

Nebrauer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark,
durch die Post 1,95 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,10 Mark, bei Selbstabholung
in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Spaltenzeile 20 Pfg.,
die 90 mm breite Spaltenzeile im Restmetri.
35 Pfg. (Erhaltenen nach Vereinbarung
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35. Telefon: Amt Köpfeben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832. Wöchentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage. Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Köpfeben.

Amthliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 46.

Sonnabend, den 7. Juni 1919.

32. Jahrgang.

Zum Pfingstfest.

Pfingsten, das liebliche Fest, vor der Tür! Diesmal zwar im vollen Frühlingschmuck, aber dennoch nicht nur draußen die düsteren Wolken vom rauhen Winter dahergesegelt, sondern auch drinnen im Herzen die Wintererinnerungen ausgeblüht! Was war das sonst für ein frohes Treiben in diesen Tagen, ein Singen und ein Klängen auf allen Straßen, ein Wandern und ein Jubelieren durch Berg und Tal und Wald und Feld. Und jetzt? Das schöne deutsche Land unklammert von eisener Faust, durchdornigt von Jammer und Not, die Freude wie erloschen in Stadt und Land. Und dennoch! Pfingsten wollen wir feiern, den Tag, wo einst unter Feuerflammen und Sturmesbrausen die Ströme des Geistes auf die junge Christenchar herabberauschten. Auch heute Sturmesbrausen und Feuerflammen rings um uns her; durch die ganze Welt hindurch. Sollten das nicht auch die Zeichen wieder sein, daß die Menschheit, wenn auch durch bittere Not hindurch, einem neuen Geistesfrühling entgegenstreift? Unser Gott kommt, wie es ist, durch Sturm und Wetter, seine Wegbereiter. Darum, uns ist bang, aber wir verzagen nicht. Wir schauen durch all die Nebel hindurch, und rufen uns unsem Gott zu bei.

Gewiß, dazu muß noch viel abgetan werden. Vor allem der Geist der Züchtligkeit, der das heranwachsende Geschlecht bedroht. Der Damm sozialer Zerküftung, der unser Volk auseinanderreißt. Der Taumel der Gewinn- und Genussgier, der das Beste in uns erstickt. Große Gedanken und ein reines Herz, das ist's, worum wir bitten wollen für uns und unser Volk, daß ihm dann doch, nach so viel Sturm und Not ein neuer Pfingstmorgen gegeben werde, wo heiliger Geist herabberausche, und zu einem Volk von Brüdern uns vereine, Gottes Geist und deutscher Geist einen neuen Bund mit einander machen, und die Wälder der Erde auf wiederholten in den Wäldern der Frieden!

Eine Regierungs-Erklärung über die kommunalen Arbeiterräte.

In der Sitzung der Preussischen Landesversammlung am Montag erwiderte Ministerialdirektor Meißer auf eine Anfrage des unabhängigen Abgeordneten Rosenfeld:

Eine Kontrolle der neuernannten Gemeindevertretung und Stadteordnetenvereinigungen durch ein anderes Organ muß als mit den Grundgeden der Demokratie in Widerspruch stehend abgelehnt werden. Die Gemeindevertretungen haben selbst die Kontrolle über den Gemeindevorstand auszuüben und unterliegen ihrerseits nur der Kontrolle der Wählerkraft. Deshalb haben die Gemeindevertretungen als Trägerin der Selbstverwaltung selbstständig darüber zu entscheiden, ob ihnen die Kontrolle des Arbeiterrates noch erforderlich erscheint. Der Aufsichtsbefehl steht ein Gemeindegang auf die Gemeindevertretungen nicht zu. Da nach einem Vorlage-Entwurf der unbesetzten Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Magistrats bis zum 1. August erfolgen sollen, ist die Durchführung, es könnte an einer demokratischen Kontrolle der Gemeindevertretungen irgendetwas fehlen, befechtigt.

Polen droht mit dem Einmarsch nach Oberschlesien.

Berlin, 5. Juni. (Eig. Draht.) Wie aus Breslau gemeldet wird, werden in Oberschlesien seit einigen Tagen

polnische Flugblätter verbreitet, die in aller Form die bevorstehende militärische Besitzergreifung Oberschlesiens durch die Polen anfündigen.

„Großhürigen“ im Weimarschen Landtage angenommen.

Weimar, 5. Juni. (Eig. Draht.) Der Landtag nahm heute mit 31 gegen 8 Stimmen den Staatsvertrag auf Zusammenschluß der thüringischen Staaten an.

Aus der Umgegend.

Nebra, 6. Juni.
— Zum Pfingstfest. Es hat den Anschein, als ob das Pfingstfest nicht von dem schönen Wetter begünstigt sein wird, das viele erwarten, denn es ist wohl kaum denkbar, daß in der kurzen Spanne Zeit, die uns noch vom Feste trennt, sich die Temperatur derart erwärmen wird, daß der Aufenthalt im Freien zum Genuß sich gestaltet. Das unangenehme Wetter und die Gewißheit, auf große Unbequemlichkeiten an der Bahn werden daher die Reisenden sehr einschränken, dafür aber den heimischen Veranstaltungen zahlreiche Besucher zuführen. Von diesen Veranstaltungen sei zunächst erwähnt das Konzert der Wächterschen Kapelle im Schützenhaus. Herr Wächter hat uns bisher immer nur etwas Gutes gebracht, die Darbietungen seiner wieder recht gut zusammengestellten Kapelle überlegen bei weitem diejenigen sog. Militärkapellen, und darum ist es unser aller Pflicht, die heimische Kapelle durch regen Besuch ihrer Veranstaltungen zu stützen. — Sobann wird im Preussischen Hof Bauers Kino am 1. und 2. Feiertag nachmittags und abends mit einem ausgezeichneten Programm aufwarten. Ganz besonders ist für die tanzlustige Jugend gelobt: in Nebra ist im Schützenhaus am 2. Feiertag und im Preussischen Hof am 3. Feiertag Pfingsttanz. Hoch Wippach und Großwipach laden die Pfingsttanzgesellschaft herzlich ein.
— Pfingst-Verkehr. Wegen Knappheit an Lokomotiven und Kohlen ist in der Lage, für den Personenverkehr zu Pfingsten Sonderleistungen zu übernehmen. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher geduldet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen daher unterbleiben.
— Schulwesen. Sehen auch unsere Wünsche allgemein der kommenden Einheitschule erwartungsvoll entgegen, so ist es doch bedauerlich, daß ihre Verwirklichung in noch so unvorstellbarer Ferne liegt. Besonders bedrückend ist dieser Umstand für diejenigen Eltern, deren Kinder gerade jetzt im entsprechenden Alter stehen, um nach der Vervielfachen Höherer Schulanstalten unterrichtet zu werden. Diesem Uebelstand soll nun abgeholfen werden. Herr Dr. Mohr, der 1914 bis 1917 an der Köpfeber Familienchule tätig war, ist jetzt aus Veranlassung zurückgekehrt, ist hochschichtig, am 16. bis 18. hier in Nebra eine höhere Privatschule zu errichten. (Wir weisen auf den Pfingstteil.) Die Eröffnung schon in den nächsten Tagen erdhlicht es, die seit Beginn des Schuljahres verlossenen Wochen im Laufe des Jahres nachzuholen und so bis Dlern 1920 noch einen vollen Jahreskurs zu absolvieren. Um die Lebensfähigkeit des Unternehmens prüfen zu können, bittet Herr Dr. Mohr um baldige unverbindliche Anmeldung etwa in Betracht kommender Kinder aus Nebra und Umgegend. — Für junge Kaufleute soll gleichzeitig ein

Abendkursus im französischen und englischen Sprachunterricht eingerichtet werden.

— Kirchengeldverkauf. Die diesjährige Verpachtung der Kirchengeld der Stadt Nebra brachte folgenden Erlös: für Wegendorferstraße an Otto Müller, Nebra 22 580 Mk. für den Kuhberg an Ernst Linje, Nebra 2 520 Mk. für die Altenburg an Josef Kudja, Nebra 35 Mk. zusammen: 25 135 Mk. gegen 17 625 Mk. im Vorjahre.

— Dr. August Müller soll zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ausersehen sein. Dr. August Müller war, bevor er studierte, Gärtnergehilfe. Später war er hervorragend in der Gewerkschaftsbewegung tätig, trat 1889 als Redakteur bei der Magdeburger „Volkstimme“ ein. Von 1907 an war Dr. Müller Schriftleiter des Zentralverbandes für Konsumgenossenschaften in Hamburg, später Generalsekretär. Nach der Erhebung des Kriegserwartungsamtes wurde er noch zurzeit bis Herrn v. Bethmann-Hollweg als erster Sozialdemokrat in eine führende Beamtenstellung berufen und Herr v. Batocki als Unterstaatssekretär beigegeben. Im Kabinett des Prinzen Max war er Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes und schied dann später, aus diesem Amt aus.

Donnerst., 3. Juni. Bei der am 13. Mai d. Jrs. stattgefundenen Zwangsversteigerung der Grundstücke des verstorbenen Landwirts Julius Heimbach wurden wieder, wie bei den früheren Versteigerungen, unglaubliche Preise erzielt. Der gelamte Kaufpreis des Heimbach'schen Grundbesitzes, welcher aus 1 Hausgrundstück und 2 ha 93 ar 89 qm bestand, also noch nicht ganz 12 Morgen, betrug 92 500 Mark. Für diesen Preis kaufte man vor dem Kriege ein großes Bauerngehöft. Für 1 ha 93 ar 70 qm, also nicht ganz 8 Morgen, wurden in der Versteigerung 42 600 Mark erzielt. Das kostet also der Morgen ca. 5 500 Mark ohne Kosten, Stempel und etwaige Kriegszuwachssteuer.

Reinsdorf. Der Arbeiterrat von Reinsdorf teilt mit: Bei einer Revision der Milchlieferung in Malckerei Bretleben durch den Arbeiterat Reinsdorf wurde festgestellt, daß von einem größeren Gut nur 5 Liter Milch abgeliefert waren und von ca. 20 Kuhhaltern seit Einführung der Zwangsverpflichtung noch kein Liter Milch abgeliefert worden ist. Bei Vornahme von Stichproben stellte sich auch eine teilweise Entnahme der Milch heraus. Der Arbeiterat forderte schärfste Kontrolle durch die Behörde.

Am 7. Juni: Teilweise heiter, mäßig warm, frisch-weiße etwas Regen. Am 8.: Wechselnd demölit, zeitweise sonnig, etwas wärmer, etwas Regen.

Kirchliche Nachrichten.

1. heilige Pfingstfeiertag. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger. Kollekte für die Preussische Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

2. heilige Pfingstfeiertag. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger. Kollekte für die Mission.

1. Pfingstfeiertag abends 1/8 Uhr: Jungfrauenverein.

Öel- oder Getreidemühle
von einem Kaufmann zu erwerben gesucht. Offerten unter **F. 15** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Großwangen.
Zu dem am 2. Pfingstfeiertag und zu Kleinpffingsten im Gasthof zu Großwangen stattfindenden

Obstleitern
in allen Längen eingetroffen.
Gasthof Ratskeller.
— Billiges Lager. — Billiges Lager. —

Nebra ♦ Preussischer Hof ♦ Nebra
Bauers Kino
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag.
Der Klub der Einzügigen.
Detektiv-Drama in 3 Akten.
Und wenn ich lieb.
Ein Liebes-Roman in 3 Akten.
Sowie verschiedene Einlagen.
Jeden Tag neues Programm.
Beginn: nachmittags 3 1/2 Uhr abends 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze wie bekannt.
Es ladet freundlichst ein
A. Bauer.
Hierzu Nr. 23 der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Pfingsttanz
laden freundlichst ein
Die Pfingstburschen.
Peter, Gaiwurt
Wippach.
Den 2. Pfingstfeiertag,
sowie Kleinpffingsten
Pfingsttanz,
wozu freundlichst einladen
Die Pfingstgesellschaft.
Koch, Gaiwurt.
Alle Sorten
FELLE
Lauft
Mag Danmüller.
Köpfeben.

Voranzeige.
Schützenhaus Nebra.
Donnerstag, den 19. Juni.
Auf vielseitigen Wunsch!
De berüchtmten
Leipziger Krystallpalast-Sänger
Leipzigs erste Herrengeellschaft — Gegründet 1889.
Vollständig neue, in Nebra noch nicht gehörte
gesungliche und heitere Darbietung n.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sperrfrist (nummeriert) 2. — Mt., 1. Platz 1,50 Mt.,
2. Platz 1. — Mt.
Vorverkauf im Schützenhaus und bei Frau Kaufmann
Weiß (Nebrauer Anzeiger).

Die deutschen Gegenvorschläge.

Seit einigen Tagen befindet sich das gesamte Material der deutschen Gegenvorschläge zum Friedensentwurf in den Händen der Entente. Das Material umfasst:

1. die Mantelnote;
2. die Denkschrift mit den Gegenvorschlägen;
3. ein Gutachten der Finanzkommission;
4. die Übernahmen der Kommission für die Schuldfrage;
5. die Note über die deutschen Befragungen;
6. Schriftstück über die stiftlichen Finanzfragen;
7. brasilianische Finanzen;
8. Anfrage über die Behandlung des in feindlicher Hand befindlichen Eigentums.

Die Noten umfassen das gesamte Material des Friedensentwurfs der Entente. Die geben auf alle Einzelheiten ein und machen Punkt für Punkt Gegenentwürfe.

Aus dem Wortlaut der Denkschrift.

Öffentliche Verhandlungen.

Der Inhalt der deutschen Denkschrift entspricht im wesentlichen den bereits erfolgten Veröffentlichungen. Namentlich sind noch einige Einzelheiten nachzutragen, die von anderer Seite veröffentlicht wurden. An der Mantelnote, die gleichzeitig als Erläuterung der deutschen Gegenvorschläge bezeichnet ist, heißt es:

Die für die Ausarbeitung dieser Denkschrift uns gestellte Frist war so kurz, daß es unmöglich war, alle Fragen zu erschöpfen, eine fruchtbare und aufklärende Verhandlung hätte nur in mündlichen Unterredungen

stattfinden. Dieser Friede soll das größte Vertragswerk der Geschichte werden. Es gibt kein Beispiel, das so umfassende Verhandlungen nur durch schriftlichen Noten-austausch geführt worden sind. Die Völker, die so ungeheure Opfer gebracht haben, haben ein Recht darauf, zu verlangen, daß die Bestimmungen über ihr Geschick in offenem rücksichtvollem Gedankenaustausch erfolgt, nach dem Willkürlichen Grundab: „offene Friedensverträge, die offen zustande gekommen sind; und demnach sollen keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden, sondern die Diplomatie soll immer mehr und vor aller Welt arbeiten.“

Die Vorbereitung des Dauerfriedens.

Die Mantelnote schließt: Deutschland soll den ihm vorgelagerten Vertrag mit seiner Unterzeichnung versehen und ihn erfüllen, und im Juli oder August 1919 das Recht zu heilig, als daß es sich dazu bereithalten könnte, Bedingungen anzunehmen, für deren Erfüllung es nicht einstehen kann. Wohl haben immer wieder in der Geschichte der letzten Jahrzehnte die Friedensverträge der Großmächte das Recht des Stärkeren verkörpert. Aber jeder von diesen Friedensschlüssen gehört zu den Uebelthun oder Verleugern des Weltfriedens. Nur ein Zusammenarbeiten aller Völker, ein Zusammenarbeiten der Sünde und der Götter kann einen Dauerfrieden schaffen. Die Sünden, die nicht darüber, wie hart der Tod und die Verflüchtung sind, die dieser Erde erregt; und doch sind die Kräfte, die für eine Einigung der Menschheit am Werke sind, viel stärker als je zuvor. Es ist die geistlichste Aufgabe der Friedenskonferenz von Versailles, diese Einigung herbeizuführen.

Unsere Gegenvorschläge.

Bugeständnisse und Ablehnungen.

Einem breiten Raum der deutschen Antwortnote nehmen die Erörterungen über den Völkerbund ein. Unter der Voraussetzung, daß Deutschland sofort in den Völkerbund aufgenommen wird, stimmt die deutsche Delegation den im Ententeentwurf vorgeschlagenen Bestimmungen über Landwehr, Seemann und Luftwehrräfte zu. Wenn die Vierung der deutschen Republik also bereit ist, vor den anderen Mächten abzurufen, so muß sie anbereits eine Übergangszeit befruchtigen, während derer sie die namentlich zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötigen Truppen behält. Die Dauer der Übergangszeit, sowie die Truppenstärke soll besonders vereinbart und gegebenenfalls vom Völkerbund festgesetzt werden. Deutschland ist ferner bereit, seine Festungen im Westen zu schließen, eine militärisch unbedeute Zone dort einzurichten, und nicht nur die von der Entente geforderten Übergangs-

Nberwasserkräfte, sondern namentlich Amentkräfte zur Verfügung zu stellen.

Güterfragen.

Der deutsche Vorschlag erhebt dann im einzelnen Einpruch gegen die Abtretung von Noreznet ohne Vollabstimmung, sowie gegen die Art der für Eisen und Walden vorgeschlagenen Abstimmung. Deutschland willigt in die Abtretung des größten Teils der Braunkohlen Böden mit der Stadt Bolen an Polen, lehnt aber die Abtretung Westpreußens und Obererschlesiens, sowie die Abtretung des Gebietes um Dornel ab. Ebenso lehnt es die vollständige Souveränität über Dänzig ab. An Dänemark sollen nur die Bezirke mit vorwiegend dänischer Bevölkerung in Nordschlesien abgetreten werden. Die Entlassung Delagaten wird ausgedehnt.

Glas-Vorbringen.

Der Vorschlag der Entente, Glas-Vorbringen ohne Abstimmung an Frankreich abzutreten, würde lediglich eine neue Quelle des Volkshasses schaffen. Statt dessen müssen bei der Abstimmung die drei Fragen vorgelegt werden: ob die Vorbringer des Glas-Vorbringens als freier Staat mit dem Deutschen Reich vereinigt werden wollen, oder volle Unabhängigkeit insbesondere Freiheit des wirtschaftlichen Ausdrucks an einen der Nachbarn vorziehen. Für den Fall eines Anschlusses müssen die Rechte sämtlicher Bewohner Glas-Vorbringens sichergestellt werden. Die Einbeziehung des rechtsrheinischen Rheins von Aehl in die französische Domäne ist nicht zu verfechten. Glas-Vorbringen muß einen entsprechenden Anteil an den Schäden übernehmen, die auch in jedem Interesse gemacht worden sind, und schließlich muß auf Grundlage der Gegenseitigkeit durch ein Sonderabkommen eine Regelung aller Fragen, die sich auf die deutsche Arbeiter- und Angehörigenversicherung beziehen, in Glas-Vorbringen erfolgen.

Entschlichtheit für Deutsch-Osterreich.

Deutsch-Osterreich muß nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker die Möglichkeit haben, sich aus freiem Entschluß und ohne Zwang dem Deutschen Reich anzuschließen zu dürfen.

Die deutschen Kolonien.

Die Bestimmungen des Friedensentwurfs über die deutschen Kolonien stehen in unvereinbarem Widerspruch mit dem fünften Wilsonpunkt, Deutschland hat keine Kolonien rechtmäßig erworben und sie in jeder Arbeit mit vielen Opfern erstritten. Der Besitz der Kolonien ist für Deutschland in Zukunft noch wichtiger als früher, weil schon im Hinblick auf die Völkerzustände in Deutschland Vorkämpfe durch seine Volkswirtschaft möglichst aus eigenen Kolonien beziehen muß, weil es in ihnen Absatzgebiete für seine Industrie und Siedlungsgebiete weigelt für einen Teil des Überflusses seiner Bevölkerung haben muß. An zwölfmalortlicher Vorkämpfe hat Deutschland das wirtschaftliche und politische Interesse, die Kolonien anzuheben und durch planmäßige Bekämpfung der Minderheiten und Forderungen durch durchgehendes Schulwesen durch Vermehrung letzterer Militarisierung der Eingeborenen, die nützlich der Eingeborenen gemacht. Die Forderung, daß deutsches Staatsangehöriger und deutscher Privatbesitz in den Kolonien den Mandatarstaaten preisgegeben werden solle, ist nicht zu akzeptieren, das Deutschland alle weiteren Maßnahmen, die Kolonien anzuheben soll. Für die materielle Erziehung der Kolonien trägt die deutsche Regierung den Anspruch Deutschlands auf Wiederhergabe seines Kolonialbesitzes aufrecht ist über bereit, falls der Völkerbund zustandekommt und Deutschland diesen gleichberechtigtes Mitglied wird, die Vermählung seiner Kolonien nach den Grundsätzen des Völkerbundes zu führen, gegebenenfalls als dessen Mandatar. Deutschland ist bereit, an sämtlichen Rechte und Privilegien bezüglich Staatshaus und Schatzkassen zu verzichten. Deutschland demnach nicht seiner atlantischen Gebiet und betrachtet die staatsrechtliche Struktur einzelner russischer Staaten als deren innere Angelegenheit. Ein Recht auf Rückgabe auf Wiederherstellung und Wiedergutmachung durch Deutschland wird nicht anerkannt.

Die Schadenersatzpflicht.

In der Frage der Schadenersatzpflicht ist für Deutschland betriebs der Schadenersatzpflicht die Notwendigkeit Wilsons vom 8. Januar und die Note Lansing vom 6. November 1918 maßgebend. Eine Schadenersatzpflicht für Deutschland nur für den Schaden, welcher der Zivilbevölkerung der

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizerleinhalte.

- Die Säupter der Regierungen von Großbritannien, der Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien treten bereits am Donnerstag gemeinsam in eine Prüfung der deutschen Gegenvorschläge ein.
- In einer neuen Note an Clemenceau tritt Graf Wangsa abwärts für baldige Besserung des Lotes der deutschen Kriegsgefangenen ein.
- Nach einer Verhändlung des Reichsfinanzministers ist die Frage des Vermögensverzinsnisses bis zum 30. Juni verlängert worden.
- Reichswehrminister Noske gibt bekannt, daß er öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel nicht mehr zulassen werde.
- In Goslar ist der erste Reichsbauern- und Landarbeiter-tag zumangekommen.
- Die Engländer haben freilebende Arbeiter aus dem deutschen Gebiet zur Zwangsarbeit in die zerstörten Zonen verführt.
- Die päpstliche Kurie wird von München nach Bern verlegt.
- Die ehemalige Kaiserin und der Kronprinz haben in Anstorf in Holland eine Zusammenkunft gehabt.
- Ein monarchistischer Aufstand in Malabar ist völlig fehlgeschlagen.
- Der Emir von Afghanistan erklärt in einem Brief an die russische Kommandierung, daß er ein Anhänger des Bolschewismus sei.

Alliierten und ihrem Eigentum durch Angriff Deutschlands an Lande, zu Wasser und aus der Luft ausgeübt war. Die Verpflichtung war für Deutschland annehmbar, weil es die Schwere des Krieges durch eine außerordentliche Sammlung, nämlich durch die Verteilung der belagerten Reichsstadt, in fremdes Land hineingetragen hatte. Somit übernahm Deutschland die Verantwortung, die belagerten Reichsstadt, die Verantwortlichkeit trifft sich aber auch auf Nordfrankreich auf dem Wege über Belgien, Serbien, Rumänien und Polen wird abgelehnt, weil Deutschland hier nicht angegriffen hat.

Rohstofffragen.

Zur Dedung des Unterchiedes zwischen der Forderung der im Krieg zerstörten Rohstoffquellen vor dem Krieg und denen jenseitiger Förderung in den nächsten zehn Jahren ist Deutschland bereit, in der ersten Zeit 20 Millionen Tonnen und in fünf Jahren 8 Millionen Tonnen jährlich als Höchstmaß zu liefern.

Arbeiterfragen.

Zu den Arbeiterfragen übergehend, führt dann die Denkschrift aus, daß die Fortschritt deutscher Arbeiter, welche sie in jahrelangen Kämpfen erzwang, durch die Friedensbedingungen vernichtet werden, daß dagegen die Bedingungen des Friedensentwurfs für die deutschen Arbeiter allerdings Not und Lösung ihrer Arbeitskraft bringen. Die deutschen Arbeiter sind nicht bereit, nur zu arbeiten, um die Früchte ihrer Arbeit fremden Unternehmern hinzugeben; die deutschen Arbeiterorganisationen widerlegen sich der Ansicht, durch Abtretung von Gebieten ihrer deutschen Arbeitskräfte unter die Herrschaft von Ländern zu bringen, die, wie das atlantische Polen für die Wohlhab der Arbeiter keine oder nur ungenügende Bestimmungen bieten. Ein Friede, der die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft nicht bringt, kann nicht von Dauer sein. Die deutsche Delegation beantragt in Übereinstimmung mit den Arbeitern aller Länder erneut die Einberufung einer Konferenz der Arbeiterorganisationen, welche aus den alliierten Friedensvorschlägen, den deutschen Gegenentwürfen und den Vorschlägen der Berliner Gewerkschaftsvereine Stellung nehmen soll.

Bürgerhaft für die Durchführung.

Zum Schluß erklärt die Denkschrift, daß sich den Alliierten als Bürgerhaft wirksames Mittel als Zwang und Gewalt bieten; nur unvollkommen habe sich die übrige Welt bisher von der großen Wandlung im deutschen Staatswesen Rechenschaft zu geben vermocht. Durch den Willen des Volkes wurde Deutschland Demo-

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von B. Brubach.

81) (Gladbeck verboten.)
Sie wußte um seine Mannesei, mußte darum wissen, und doch leugnete sie mit der Miene eines unbeweglichen Kindes. — Welche Unsicherheit durfte ich hiermit nicht in ihr suchen. Vielleicht fand die Mutter allein noch fremd zwischen ihr und diesem Menschen, und so wollte man durch Schreie auf sie wirken, um den drohenden Wahnsinn zum Ausbruch zu bringen. Dann fort mit ihr ins Versteck!

Dann waren ja beide fertig, hinauszufliehen in die Welt und in einem stillen Erdemitteln oder in einer Millionenstadt dem träumenden und durch Verbrechen erkaufte Glück zu leben. Wie ich mich nun voll Groll von der Tochter abwandte, ermahnte in meinem Herzen die stille Teilnahme für die Mutter, die einem durchdringbaren und unverbittlichen Schicksal entgegengeht. „Ging hinein zu ihr und suchte selbst beruhigend auf ihren Geist einzuwirken, leiser ganz ohne Erfolg.“

„Denen Sie noch an meine Frage von vor wenigen Tagen?“ fragte sie gleich nach meinem Eintritt. Ich verneigte beiseite das Haupt. Wie hätte ich jene seltsame, zum zweitenmal an mich gestellte Frage vergessen können. „Sie hatten zuerst mit Ihrer Antwort“, fuhr sie fort. „Es war gewisser, es gibt eine Wiederkehr nach dem Tod; ja, es ist ein Licht, zu sehen und zu riechen.“

Diese Aneinanderkettung von nicht zusammengehörigen Dingen war mir ein voller Beweis für ihren geistigen Verfall. „Und doch muß ich bei meiner Antwort von damals stehen bleiben, Madame“, erwiderte ich. „Sie dachten“

„An gar nichts!“ fiel sie mir erregt ins Wort. „Gegenwärtig blühte ich von meinem Buch auf, und weil ich zufällig dem offenen Fenster gegenüberlag, ging mein Blick dort hin. Und da sah ich ihn mit der eben beschriebenen, wie ich Sie jetzt vor mir sehe, die Totenlarve im Gesicht und die Lippen zu einem Lächeln geöffnet.“ Sie

schauderte in sich zusammen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Wer, wen sahen Sie?“ bedrängte ich, nun selbst sehr erregt, denn was sie von dem Mann an Fenster sagte, hatte ich selbst an ihm beobachtet. „Sie meinte ihn und niemanden sonst hätte sie gesehen. „Er war, er war!“ schrie sie hinter den vorgehaltenen Händen, und das war ihre ganze Antwort.“

Ich muß gelassen, mir wurde hierbei selbst unheimlich zumute. Hätte der Mann aus der Toten Schlucht seine Maske getragen, dann würde ich an die beabsichtigte Täuschung geglaubt haben, aber er gab sich, wie er war, und doch glaubte sie, der Welt eines Abgeschiedenen gesehen zu haben, der ihr im Leben einmal so gelantete. Diese Geschichte wurde immer geheimnisvoller. Ich hatte mich schon am Ziel gewandt, Verstand und Herz strachen für die Erklärung, welche ich in einer heimlichen Diebstahl Eugeniens gefunden, und nun fiel mit diesen Worten der armen Frau Milton doch wieder der Schatten des Geheimnisses auf. Ich ließ mich aufheben und jeden Augenblick einmal die Hand an meine Stirn legen, und alles, alles mußte klar vor meinen Augen liegen!“

Ich sprach noch viel zur Verwirrung der Unglücklichen, doch, wie gesagt, ohne wahrnehmbaren Eindruck. Sie beharrte in ihrem unheilbaren Wahn. Ich empfahl Eugenie, bei ihr zu wachen und zwei Dienerinnen im Vorzimmer anzuweisen. Ich ließ mich aufheben und jeden Augenblick wieder zu sein, bei meinen Gedanken zu sein. Damit ging ich nach meinem Zimmer hinauf. Die Nacht verlief ruhig, doch für mich schlaflos. Ich bemerkte mein Gehirn, um einen Zusammenhang zu finden zwischen dem, was ich selbst wahrgenommen hatte, und den Äußerungen der unglücklichen Frau da unten. Erst gegen Morgen erfüllte ich einen kurzen, von beängstigenden Träumen erfüllten Schlaf.“

Die zunehmende Unruhe der Kranken, die selbst kein Auge geschlossen hatte, wurde mir ein willkommener Anlaß, die Station schon frühmorgens zu verlassen.

Ich sagte Fräulein Eugenie, daß ich die Hinzusetzung eines Arztes für unbedingt erforderlich halte und ließ

nach der Stadt reiten werde, um einen solchen heranzuschicken. Man müsse denselben vorbereiten, da hier Medikamente nicht zu haben seien, und das könne man keinem von den Stationsleuten überlassen, die auch nicht erst ins Vertrauen gezogen zu werden brauchen. Ich selbst werde erst spät abends zurückkehren, da ich in der Stadt noch einige Besorgungen habe. Sie nahm diese Mitteilung mit offenkundiger Verwirrung entgegen und dankte mir mit ungewohnter Detailliertheit für meine bewiesene Teilnahme.

Ich mußte warum. Nicht die Sorge um ihre Mutter bemerke sie, sondern die Sorge um ihre heimliche Verbindung mit dem Besessenen der Toten Schlucht, von der ich nichts wissen sollte. Wenn ich zurückkehrte, so dachte sie, war sie fort, und niemand hier konnte sagen, wohin sie sich begeben hatte. Unterwegs ging ich mit mir zu Rat, ob ich dem Sergeanten Mitteilung machen sollte oder nicht. Ich war überzeugt, daß er dann darauf bestehen würde, meine Kameraden mit nach der Toten Schlucht zu entsenden und mich mit der Gefangennahme des Verbrechenspaars und der Vernehmung des Säuglings beauflichtet zu sein. Ich hatte aber noch immer eine Meinung, Fräulein Milton zu schonen, soweit es irgend mit meiner Pflicht vereinbar war, schon um ihrer armen, unglücklichen Mutter willen, auf welche die Gefangennahme ihrer Tochter geraden vernichtend wirken würde. Aus diesem Entschluß heraus und weil es sich nur um einen Rausch des Verbrechenspaars und um Vernehmung des Säuglings handelte, des Gerners der Begehrtigkeit war, nahm ich von einer vorherigen Anzeige Abstand. Man sollte nicht sagen, daß es mir im entscheidenden Augenblick ein Mittel gebrochen hätte. Ich hatte meinen Auftrag als „geheim“ empfangen und so wollte ich ihn auch erledigen. Ich ritt den Berg hinab, nahm ein einfaches Pferd mit braunem Mantel und Umhang der Polizeistation, nach der Toten Schlucht auf.

(Fortsetzung folgt.)



traie und Republik. Eine Rückkehr zu Verfassungs-
zuständen, unter denen der Wille des deutschen Volkes
entschieden werden könnte, ist ausgeschlossen. Bei der
heutigen Verteilung aller Weltverhältnisse vermöge jedoch
sein Volk in seiner Entwicklung allein zu stehen, sondern
jedoch behörte vertrauensvoller Unterstützung seiner
Nachbarn. Das neue Deutschland ist überzeugt, dieses
Vertrauen zu verdienen und hierzu durch Annahme in
den Völkerverbund zu verlangen. Die Angehörigkeit Deutsch-
lands zum Völkerverbund ist für sich allein schon die höchste
Würdigkeit der Vertrauensvolle jeder deutschen Regierung
dar. Wesentlich größer noch wird der innere und äußere
Wert dieser Würdigkeit sein, wenn die Sieger sich bereit
finden lassen, Deutschland beim Wiederaufbau seines Wirt-
schaftslebens tätig zu helfen.

Sturmzeichen.

Eparchat in Düsseldorf.
Unabhängig einer Demonstration von Kriegsbekämpfenden
kam es in Düsseldorf durch Eingreifen eparchialer
Elemente zu bedauerlichen Zwischenfällen. An verschiedenen
Punkten der Stadt wurden Angehörige des Düsseldorf-
Freiwilligen von der Menge fastig anzufragen und zum
Teil entworfen. Als leitender der Anarchist Revolverhändler
fielen und Übergrabenhandlungen begangen wurden, gaben die
Polizei ebenfalls mehrere Schüsse ab, wodurch ein Mann
getötet und fünf andere Verwunden verwundet wurden. Bei
den Schießereien wurden auch drei Regierungsdiplomaten
verwundet, von denen einer später starb.

Erhöher Puffsch in Wagdeburg.

In Wagdeburg bereiten die Unabgängigen neue Puffsch
vor. In ihren Verordnungen wird verordnet, daß die
jetzige Regierung kaum noch 14 Tage an ihrem Volke
bleiben werde, wenn die Anführer nicht wieder
Blutspende auf die mehr andeuten als anders. Offenbar
will man die politische Erregung in den kritischen Tagen
der Entscheidung über den Gewaltfrieden benutzen, um die
geplanten Demonstrationen auszuführen. Die Mitteilungen,
die einlaufen, lassen darauf schließen, daß man diesmal
ganz systematisch vorgehen beabsichtigt. Es soll sich um
den letzten mit militärischer Führung die rote Garde
gebildet werden. Die Nachen sollen übernehmend, die
Garde aus den Waffensachen benannt werden. Es
werden Nachbarn- und Kraftfahrereinheiten gebildet,
welche die Verbindung mit den benachbarten Orten aus-
sicherhalten und die Transporte durchführen sollen, sowie
Verordnungen getroffen, einem Beamtenrat entgegenzu-
wirken. Ein besonderes Verbot hat die Ausgabe
Geldes zu bestimmen und deren Fiknahme zu veranlassen.
In einer Nacht soll losgeschlagen werden, zunächst sollen
die Bettungen, die Wägen und die Lebensmittellager be-
setzt werden.

Die Lösungsbestrebungen im Rheinland.

Die für den Himmelfahrtstag angeführte Mit-
teilung über rheinländische Republik ist zwar unterdrückt,
doch geht die Wahrheit unentwegt weiter.
Die tatsächliche Unternehmung durch die Franzosen, die
einen lokalen Aufstand als großen politischen Erfolg für
sich buchen wollen, ist ein separatistischer Versuch
schon nach sich vor sich. Bezeichnet sich ebenfalls
kein Mittel unerschöpflich, um sein Ziel zu erreichen.
Die von der Reichsregierung an die deutschen Soldat-
verträter erlassene Warnung darf mit Genehmigung des
britischen Kommandanten zwar veröffentlicht werden, in-
dessen darf aber die deutsche Behörde ohne Zustimmung
der Engländer keinerlei Schritte unternehmen.

Die Polen zum Vormarsch bereit.

In der letzten Zeit hat die militärische Erklärung der
Polen erhebliche Fortschritte gemacht, so daß ihre damit
in Verbindung stehenden Truppenbewegungen gegen die
deutsche Front im Anlauf zu vermehrter Vorwärts-
bewegung mitteilbaren Stellen gehen.
Über Ostpreußen haben sich 60.000 Mann
polnischer Truppen Polen erreicht, dabei sind auch heftig
schwere Geschütze transportiert worden. Die mangelhafte
Besetzung der Polen in dieser Richtung bildet bisher
einen Bezugspunkt in der Beurteilung der Lage.
Nun wird aber auch fortgesetzt von Stalten über Polen
schweres Geschütz nach Polen geschafft, so daß mit jedem

Tag ihre Unterlegenheit in dieser Klasse mehr schmilzt.
Die aus Frankreich abberufene Sallerische Armee, be-
stehend aus drei Divisionen, sollte gegen die Ukrainer
verwandelt werden, die den Polen galizische Gebiete freitig
machen. Diese Ukrainer waren oder sind antipolnische
Kräfte, die Polen verfolgen im Kampf gegen sie lediglich
imperialistische Zwecke, indem sie das galizische Petroleum-
gebiet und Lemberg an sich bringen wollen. Dabei haben
die Polen große Vorteile erlangen, u. a. schon Lemberg
besetzt, so daß die Ukrainer tatsächlich als niedergewungen
gelten müssen. Die Armee Saller ist dort nicht mehr notwendig
und ihr Rücktransport nach den besetzten Gebieten
der Provinz Polen hat bereits begonnen. Ferner
sind polnische Truppenzusammenschlüsse bei Warchau
statt. Von den sechs polnischen Divisionen, die aus
Frankreich kommen sollen, haben vier bereits Deutschland
passiert, die fünfte soll folgen. In kurzer Zeit
werden die gesamten sechs Divisionen für Polen ver-
wendbar sein.

Ungeachtet dieser Sachlage und der aus vielerlei
anderen Anzeichen zu sehenden Angriffslust auf
polnischer Seite ist die ernste Luftmerkmale geblieben,
da die Möglichkeit einer allgemeinen polnischen Offensive
gegen die deutsche Front durchaus in den Bereich der
Wahrscheinlichkeit gerückt erscheint.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Neutralen gegen eine Moskauer Deutschland.
Der kaiserliche Botschafter hat die Antwort auf die
Wladimirov'schen Forderungen. Der Standpunkt der
bisherigen vollkommenen Neutralität der Schweiz, der
dort offiziell vertritt ist, wird energisch zum Ausdruck
kommen. Eine gleichzeitige Wladimirov'sche Forderung
außer an Dänemark auch an Holland, Norwegen und
Schweden gerichtet worden. Alle man erklärt, werden
Dänemark und Schweden sich gleich als ablehnend ver-
halten, während Norwegen in entgegenkommendem Sinne
zu antworten geneigt sein soll.
Verbotene Streiks im bestetzten Gebiet. Der
Direktor des Reichs-Elekttrizitätswerkes, Direktor V.,
hatte sich angelehnt einer Streikforderung seiner Arbeiter-
schaft an den Stabmandanten der belgischen Leistungs-
truppen um Vermittlung gemacht. Dieser erklärte, daß
die Lohnforderungen geprüft würden, daß aber keinerlei
Streik gebildet würde. Sollten die Elektrizitätsarbeiter
trotzdem in den Ausfall treten, so werde er sofort dreißig
von ihnen an die Wand heilen und erschlagen lassen, und
sogar zunächst Mitglieder des Ausschusses. Daraufhin ist
der geplante Ausfall unterblieben.

Portugal.

Monarchistischer Puffschverlauf. Meldungen aus
Lissabon besagen, daß die Monarchisten und die Anhänger
von Ethonio Pacheco von Norden her einen Einbruch ver-
sucht haben. Sie übertritten bei Estoril de Some die
Pforte und haben nun neun Kilometer von Matos de
Matos. Der Versuch mußte jedoch als gescheitert be-
trachtet werden. Die Dämpfung ist im ganzen Lande wieder-
bergestellt.

Berlin. Aufzulege neuer Anordnung der transatlantischen Be-
schickungsbüro sind nach West-Bohringen Telegramme nicht
mehr zulässig.
Paris. Wie jetzt bekannt wird, enthält das Londoner
Blommen einen Vorschlag, der dem Völk die Einmischung in
die Arbeit der Friedenskonferenz verbietet.

Soziales Leben.

Teure deutsche Weine. Die Weinpreise haben jetzt
eine Höhe erreicht, die nach den großen Preisen bei den
Verkäufungen vorhersehen war. Und dennoch hält die
Nachfrage nach dem Wein und Weinweinen weiter an.
Vor allem ist der Bedarf an milden Weinen zur Weihnachts-
zeit und Roganherstellung sehr hoch. Aus der ganzen
Lage an dem Weinmarkt ist zu schließen, daß sobald
mit einem Einbruch der Weinpreise nicht gerechnet werden
kann. Man hatte sich bei uns wohl auf die Einfuhr aus-
ländischen Weines verlassen. Von einer Einbuhr aus dem
Auslande ist insofern bisher nichts zu merken. Außerdem
wird Wein nicht als wichtiges Nahrungsmittel angesehen

und ist daher nicht von unserem Reichsbedarf für Ein-
fuhr vorzuziehen. Wir werden uns also schon mit der
Einfuhr abfinden müssen, weiterhin die mächtesten
Preise für Weine anzufragen.

Von Nah und fern.

Veranschaulichung des Fernsprechverkehrs. Im Berliner
Telegraphenverbindungskomitee ist ein neues Verfahren aus-
gearbeitet worden, um auf einer Drahtleitung mehrere
Fernschreiber und außerdem gleichzeitig Telegramme zu
gehen, indem, ähnlich wie bei der drahtlosen Telephonie
und Telegraphie, schnelle elektrische Schwingungen benutzt
werden. Bei den ersten praktischen Versuchen Berlin-
Dannover wurden gleichzeitig drei Gespräche ohne gegen-
seitige Beeinträchtigung geführt.

Wahlkreisveränderungen für Kriegsbekämpfende. Die
Kriegsbekämpfenden sind zum Aufbruch 25. Mai. Die
Kriegsbekämpfenden werden, nachdem inzwischen eine zweite
größere Auflage hergestellt worden ist, auch über den
31. Mai hinaus an den Schaltern der dazu bestimmten
Rohämter zum Verkauf gestellt. Auf Nachlieferung
weiterer Mengen ist nicht zu rechnen, da die Reichs-
druckerei durch andere bringende Arbeiten, darunter auch
die Vorbereitung der Einmischungsgesetze an die Deutsche
Nationalversammlung, sehr stark in Anspruch genommen ist.

Geundheftliche Volksaufklärung. In Berlin fand
unter Vorsitz des Ministerialdirektors Gollmeier eine Ver-
sprechung von Organisten und Arbeitern am 25. Gründung
einer Gesellschaft zur Verbreitung hebräischer Kenntnisse
im Volke statt. Es soll für Breiten eine zentralisierte
zentrale geschaffen werden, die für alle in Betracht kommen-
den Fragen Hefen, Filme, Vorträge, Werbeposter usw.
zur Verfügung stellt.

Der Galgen für Wackerer. Die Arbeiterchaft in
Rahno erwiderte vor dem Rathaus einen Galgen und ge-
setzte die hinfälligen Säulen und Kettenhändler durch
Später dahin. Sie ließ sie hier fernere Bücher ab-
schneiden und übergab den Galgen hierauf der Stadtver-
waltung, die ihn als Wahrzeichen aufrecht lassen soll.
Die Rundredungen verließen ohne Aufbruch.

Deutsche Kinder in Norwegen und Finnland. Am
28. Mai kam der erste Zug deutscher Kinder in Schweden
an. Die Erholung finden sollen. Die Kinder sollen
die Reise gut überstanden und wurden dem norwegischen
Ausschuss überaus freundlich empfangen und reichlich be-
zahlt. Aus allen Gegenden und Kreisen strömte Geld ein.

Einbruch in der Waffensichtbarkeitskommission.
Während einer der letzten Nächte wurden Einbrecher die
Räumlichkeiten der Waffensichtbarkeitskommission in Berlin
heim und erbeuteten aus einem Geldschrank eine erhebliche
Summe. Der aus drei Personen bestehenden Bande ge-
lang es, mit einem Kraftwagen zu entkommen. Die Ein-
brecher dümelten einen Geldschrank und hatten daraus die
Summe von über 200.000 Mark ausgeraubt, um sie mit-
zunehmen. Durch einen Angehörigen des Hauses, der die
Reinigung der Räume vornehmen wollte, wurden die
Diebe geortet und ergriffen die Flucht. Es gelang ihnen,
vom Gelde etwa 130.000 Mark an sich zu reißen und
mitzunehmen. 80.000 Mark liegen sie liegen. Wie man
beobachtet haben will, sollen die Diebe vom Ver-
stärkung mit einem dort haltenden Kraftwagen ent-
kommen sein.

Sozialisierung eines Gutes. Der Rittergutsbesitzer
Eitel beabsichtigt, auf seinem Gute Hofendorf im Kreis
Preußisch-Holland einen „Sozialisierungsverein“ zu unter-
nehmen. Dieser sollen 2000 Morgen des Gutes bereit-
gestellt, mit allen Gebäuden und angebörigem Inventar
ausgestattet und schließlich zur eigenen gemeinsamen Ver-
waltung an ordentliche Landwirte unter Aufschlag über-
lassen werden. Es sollen etwa 85 Familien in Betracht
kommen.

Ein englisches Miesfangzeug vernichtet. Die
riesige Tarantula, die größte Spinnmaschine der Welt, die
zu ihrem ersten Flug am letzten Montag von Ham-
borough aufsteigen wollte, ist angeblich durch falsche
Steuerung bei einer Gewindigkeit von 60 Meilen ver-
unglücklich, ohne sich überhaupt in die Luft erheben zu haben.
Die Maschine ist nicht fertig gerichtet, mehrere Wirbel sind
tot oder verunmündet. Die Maschine gehört zu den be-
stimmten „Bombenplanen“. Gezeichnet wurde viel von ihrem
bevorzugten Flug nach Berlin geredet, wo sie fassolische
Mengen Sprengstoffe abwerfen sollte. Der Dreiecker hatte
131 Fuß Breite, 87 Fuß Höhe, 76 Fuß Länge.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von V. Burgard.

(Nachdruck verboten.)
Welche Empfindungen auf diesem letzten Akt! Welch
ein Gefühl! Was da in mir vorging, vermochte
ich mit Worten nicht auszuspreden. Durch Umgehung
der Polizeistation führte sich der Weg bedeutend ab.
Demnach war es schon acht Uhr vorbei und völlig dunkel,
als ich wieder, wie damals, im Schritt durch den
Waldweg ritt, welcher dem Schloß ein umarmendes
Wald vorgeleitet war. Ich gedachte ich nach meiner
Halbblüte zu reiten, aber nach weiterer Überlegung tat
ich das nicht. Ich kamme den für die Begegnung verab-
redeten Platz nicht, und ein Mangel an Vorlicht konnte
hier alles verderben. Ich hatte mir in der Stadt einige
neue Pferde gekauft, und mit dieser band ich jetzt
hier braunen im Schritt ein Pferd an einen ganz neuen
faulen lebenden Pinienbaum, den ich später unmöglich ver-
sehen konnte.

Bei dem ungewissen Ausgang der Sache erschien es
mir rathamer, das Pferd gelassend und gezäumt zu lassen.
In der Befehlsführung — ich ging noch als Gensdarm —
trug ich einen kürzeren Strick, der mir zum Führen des
Gefangenen dienen sollte. Das Vorwärtswort war an
seinem Platz, der Revolver in meiner rechten Seitenfalle
hängen bereit. So gut beehrt begab ich mich auf Schloß-
weg nach der Toten Schlucht.
Ich durstete es mich, als ich aus der früher von
mir beschrittenen Gasse nicht schimmern sah. Ich dankte
Gott in meinem Herzen, daß er meine Schritte so richtig
geleitet hatte. Wäre ich hier herangeritten, dann war
alles verloren und vielleicht mein Leben dazu. Das ich
die Lage der Gasse und deren nächsten Umkreis genau
kannte, gerietete mir zum Vorteil. So kamme ich mich
unter feierlicher Bedeckung heranzuschleichen. Mein erstes war,
selbstständig, daß der Mann in der Gasse war. Das er
noch allein war, verriet mir die herabhängende Gasse.
Ich hatte für die erste oberflächliche Beobachtung einen

ganz günstigen Platz gewählt. Meine Geduld sollte aber
auf eine harte Probe gestellt werden. Eine ganze Stunde
verrann, ohne daß weiter etwas laut geworden wäre, als
der unruhige Schritt des umgebenden Tardenden. Ich und
zu frast der Mann unter die Erde, um hinauszuflühen und
zu laufen. Aus diesem Verhalten erkannte ich, daß die
von ihm bestellte bestimmte Stunde für die Begegnung
bereits verstrichen war.

Sollte Eugenie doch nicht kommen? Vielleicht ge-
staltete sich der Zustand ihrer Mutter keine längere Ent-
fernung von Hause.
War nur der Schein gegen sie und sie so unzufrieden,
wie sie sich mir gegenüber gegeben hatte? Um mein
Leben geht hätte ich gewußt, was in dem Brief ge-
standen, den dieser Mann in ihrem Schlafzimmer nieder-
gelegt hatte.

Es waren offenbar nur wenige, flüchtig hingeworfene
Worte gewesen, aber ihre Wirkung auf Eugenie war eine
solche gewesen, daß der Anführer sich selbst die herbeigehende
Beschickung abgeben konnte. Sie wird kommen.

Ich wünschte heimlich, daß sie nicht kommen möchte,
und daran knüpfte ich im Geiste schon allerhand weit-
gehende Vermute für die Nachschuß, aber sie kam, und
sie kam mit jener Schnelligkeit, welche verriet, daß sie heut
nicht zum erstenmal hier war. Sie prangte bis zur Hälfte
heran. Er trat hinter her, und sie sah dem Entzug zu
behen, doch sprach sie schon vorher zur Erde.
„Kommen Sie! Kommen Sie!“ rief sie ihm entgegen.
„Meine Zeit ist gekommen. Nur der Anhalt Ihrer Ver-
sicherung konnte mich bestimmen, den zweiten Nachritt in
diese schreckliche Wildnis zu unternehmen. Aber treten
wir ein!“

Sie hatte den Hügel ihres Verberes an dem Ast eines
Birnbaumens befestigt, der vor der Gasse stand, und
schritt ihm voran ins erleuchtete Innere derselben. Er
folgte ihr auf dem Hügel.

Der Leser darf nicht glauben, daß ich aus der von
ihm gebrauchten Anekdote in der dritten Person folgende auf
einen Mangel an Intimität zwischen den beiden hätte
schließen können.

Der Engländer hat bekanntlich überhaupt nur diese
eine Anredeform. Mit „du“ wird nur Gott angeredet.
Liebende, Gatten, Eltern und Kinder reden einander stets
nur mit „Sie“ an.

Da die Gasse weder mehr eine Tür noch Fenster-
öffnung hatte, ward es mir leicht genug, die Vorgänge
innerhalb derselben genau zu verfolgen und jedes Wort zu
verstehen. Ich schlich mich schnell näher heran. Ein
Mallenbüsch hat mit vollkommener Deckung, während ich
alles sehen konnte. Auf der Herdplatte brannte ein Feuer.
Die in einer Wandvertiefung stehende Blendlampe des
Unbekannten warf einen grellen Schein, in welchem er und
Eugenie Wilson jetzt einander gegenüberstanden.

Sie schrieen mir, begann die letztere mit fliegendem
Atem, daß Sie allein das Geheimnis kennen, welches
meine Herkunft umgibt, und daß nur Sie insinieren wären,
mir Näheres über das Schicksal meines unglücklichen
Vaters zu sagen. Wenn dem so ist, dann soll es mich
nicht gereuen, hierher gekommen zu sein, haben Sie mich
aber in der Gasse gefolgt, dann sage ich Ihnen, daß Sie
oder ich tot am Plage blieben werden!

Sie war um zwei Schritte gegen die Gasse wand
zurückgetreten und hatte ihren Revolver, den sie in der
Haken ihres Rockes stets verborgen gehalten, hervor-
genommen.

Ja, so war sie, so kamme ich sie, und nun wurde es
mir auch verständlich, daß ich mich gefolgt hatte, als ich
sie zur Mittelnbühnen oder gar zur Herdplatte des
Nannes gemacht. Diese überaus unglücklichen fielen
mit ihren wenigen resoluten Worten in ein Nichts zu-
sammen.

„Wahres Mädchen“, sagte mit einem herabwinkenden
Blick der Mann, „fürchten Sie nichts von mir! Ich
war früher ein Herr mehr, als Sie mich. Hören Sie mich
an, und Sie werden bestatigen, daß meine Inten offen vor
einem Mann, der sein eigenes Leben in Gefahr brachte,
um Ihnen nahe zu sein, und der noch heute, noch in
dieser Stunde bereit wäre, für Sie in den Tod zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Trotz wiederholter Warnungen versuchen immer noch Personen, sich in Nebra niederzulassen, die vor Ausbruch des Krieges keinen Wohnsitz in Nebra gehabt haben.

Der Zugang nach Nebra ist infolge Wohnungsmangel polizeilich verboten. Arbeitssuchende müssen sich vor dem Zugang durch die Arbeitgeber oder den Magistrat Unterkunft verschafft haben. Wer vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, setzt sich den größten Unannehmlichkeiten aus.
Nebra, den 30. Mai 1919.

Die Polizei-Verwaltung. Müller.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung von den städtischen Wiesenwegen und der Hälfte des Rothe'schen Planes wird
Mittwoch, den 11. Juni 1919, nachm. 5 Uhr,
an Ort und Stelle unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Verpachtung dieser Grasnutzung erfolgt nur an weniger bemittelte Einwohner, die Ziegen halten, nach Beifügung.

Zur Nutzung erhält jeder Pächter nur eine Parzelle.
Nebra, den 5. Juni 1919. Der Magistrat. Müller.

Bekanntmachung.

Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften vom 20. Febr. und 20. März d. J. werden zur Bedeckung des Gemeindefeuerbedarfs für das Jahr 1919 190 % der Einkommensteuer, 240 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben.

Nebra, den 3. Juni 1919. Der Magistrat. Müller.

Verteilung von Lebensmitteln.

Auf Bezugsabschnitt 13 der befandenen Lebensmittelkarte B (blau) kommen demnächst Getreide, Teigwaren, Graupen und Hafersfloeden zur Verteilung.

Für Karteninhaber: Die Stammkarten sind bis 7. Juni dem betr. Kleinhändler, bei welchem die Ware entnommen werden soll, vorzulegen.

Für Kleinhändler: Die Kleinhändler haben die in Frage kommenden Bezugsabschnitte abzutrennen und bis 11. Juni an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzuliefern.

Für die Bezugsstellen: Bis 13. Juni ist die Zahl der seitens der Kleinhändler eingereichten Bezugsabschnitte dem Kreisverkauf in Querfurt schriftlich anzuzeigen.

Die vorstehend festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Nachträglich abgegebene Abschnitte werden nicht beliefert.
Querfurt, den 2. Juni 1919. Der Kreisaussschuß.

Volkschule zu Nebra.

Damit das Nebenverzeihen bis zum Wiederbeginn des Unterrichts nach Pfingsten möglichst beendet werden kann, werden die daran beteiligten Kinder für die ganze Zeit von **Donnerstag, den 5. Juni bis Sonnabend, den 14. Juni einschließlich vollständig vom Unterricht befreit.** Sie stehen also für diese Zeit den ganzen Tag zur Verfügung. Am **Montag, den 16. Juni,** beginnt dann der volle, ungekürzte Unterricht wieder.
Sander, Rektor.

Nuß- und Brennholz-Verkauf.

Forstrevier Ditzburg.

Dienstag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr sollen im Gasthof zu Ditzburg folgende Hölzer verkauft werden.
Forstort Mittelberg: 3 Stk. Eichen = 7,45 fm, 40 Stk. Rotbuchen = 49,65 fm, darunter einige Weißbuchen.
Forstort Mittelberg und Barthölz: 33 rm Eichen und 299 rm Buchen, Kloben, 102 rm. Buchenreisler.
Forstort Bok: 504 rm. Eichenreisler.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Naumburgsaale. Fernsprecher Nr. 41.
Naumburg a. S. Reichsbank-Giro-Konto. Post-Scheck-Konto. Leipzig 14949.
Gr. Marienstr. 13.

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer **Stahlkammer** um Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr

Zahnpraxis.

Sprechstunden von 7 Uhr an.
Hanf, Dentist, Rossleben.
— Fernsprecher Amt Roßleben Nr. 65. —

Photographische Kunstwerkstätte u. Vergrößerungs-Anstalt

Willy Arndt, Bad Bibra.

Den ersten Pfingstfeiertag

bin ich zu fotogr. Aufnahmen in Nebra anwesend.

Vorherige Bestellungen bei Herrn Fahrradhändler M. Borgwardt erb.

Mitteldutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Aktienkapital: 70 Millionen.
Reserven: 10 Millionen.

Annahme von Geldern auf Sparkonten
gegen günstige Verzinsung.

Kassenstunden:

Täglich von 8—4 Uhr.

Sonnabends nur vormittags von 8—1 Uhr.

Postscheck-Konto
Leipzig 38 462.

Abteilung Artern.

Fernruf 28.
Leipzigerstr. 17.

Sofort lieferbar:



Dreschmaschinen

von 18 bis 40 Zentner Stundenleistung,

Motorlokomobilen

für flüssige Brennstoffe, von 5 bis 20 PS.

Glänzende Zeugnisse! Hohe Auszeichnungen!

Seit langen Jahren eingeführte, vorzüglich bewährte Fabrikate in vollendetster Konstruktion und hervorragender Leistung.

Weitestgehende Garantien für Betriebssicherheit und Reindrusch.

Man verlange unverbindliche Offerte und Drucksachen von

Kyffhäuserhütte Artern

(Provinz Sachsen).

Höhere Privatschule Nebra

für Knaben und Mädchen.

Kombinierter Lehrplan des Gymnasiums, der Realschule und des Lyzeums.

Stufe I:	Sexta und Quinta des Gymnasiums	4. u. 5. Klasse der Realschule	4. u. 5. Schuljahr
	7. und 6. Klasse des Lyzeums		
Stufe II:	4. und 3. Klasse der Realschule	5. und 4. Klasse des Lyzeums	6. u. 7. Schuljahr

Reflektanten erhalten nähere Auskunft. — Zwecks Ermittlung der in Betracht kommenden Schülerzahl werden verbindliche Anmeldungen umgehend erbeten. — Eröffnung am 16. Juni 1919.

Dr. phil. Mohr, Rossleben, Wölstr. 1.

Dienstag u. Mittwoch, den 10. u. 11., zu treffen im Ratskeller, Nebra. Dasselbst auch Auskunft über französischen und englischen Sprachkursus (abends) für junge Kaufleute und sonstige Interessenten.

Photographie!

Empfehle mich zur Ausföhrung von photographischen Aufnahmen jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen. Aufnahme jederzeit. Auf Bestellung komme ins Haus.

Hugo Bach,
Reinsdorf.

Elektr. Motoren

- „ Bügeleisen
- „ Kochapparate
- „ Glühlampen
- „ Beleuchtungskörper
- „ Tafellampen
- „ Batterien

Carbidlampen, Carbid, Motorend, Maschinenöl, Fabrradöl

empfehlt Max Schröder, Nebra a. Unstrut.

Sägespäne

geben ab Thüringer Holzwerke Roßleben.

Reinleiene Schürzen

Küchenschürzen
blau Zellstoff, St. M. 5,80, 3 St. M. 16,50
rein Leinen, „ 14,—, 3 „ 41,—
Frauenwirtschaftsschürze, elegant
Pa. Zellstoff, St. M. 9,50, 3 St. M. 27,—
rein Leinen, „ 25,60, 3 „ 75,—
Damenhausschürze, sehr vornehm
alters. Zellstoff
St. M. 16,—, 3 St. M. 46,—
rein Leinen, „ 29,50, 3 „ 86,—
Kleiderschürze
Pa. Pa. Zellstoff
St. M. 34,—, 3 St. M. 95,—
Männerschürze
blau Zellstoff, St. M. 6,25, 3 St. M. 18,—
Scheuertücher
Dtzd. M. 9,— und M. 12,—
August Reiffig, Dessau M. 108.

Gebrauchte

Dreschmaschine, Lokomobile und Strohpreße zu kaufen gesucht. Angebote unter K. 100 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Strächtige Tabakpflanzen

hat abzugeben

Gasthof Ditzburg.

Eine Wohnung

für sofort gesucht. Offert. unter W. 30 an die Geschäftsst. erbeten.

Gebpaar sucht

1 od. 2 möbl. Zimmer

in Nebra od. Wangen mit voller Pension oder Kochgelegenheit. Angebote unter S. 100 an die Geschäftsst. erbeten.



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen.

* 32. Jahrg.

Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Frühlingstrost.

Laulich streichen Frühlingswinde
 Ueber Gottes weite Erde
 Wach sie küssend leis und linde.
 Merleburg.

Wintersleid ist nun vergangen —
 Bei dem Sprossen, Grünen, Blühen
 Willst du, Herze, sorgen, bangen?
 M. O. Reuschert.

Prinzessin ohne Land.

Original-Roman von Viktor Helling.
 (Fortsetzung) (Nachdr. verb.)

„Ich sollte dir ja von unserem Pennal erzählen, nicht?“

Sie nickte.

„Einen haben wir in der Klasse, der will mir gar nicht glauben, daß Onkels Brauerei dreimal so groß ist, als die Tivolibrauerei in Frankenwaldau. Der heißt Anton Miller. Er sagt, er wolle alles glauben, aber daß es eine noch größere Brauerei in Thüringen gäbe, als die seines Vaters, das könne ihm keiner einreden, und wenn's der Direk selber wäre!“

„Dann red's ihm nicht aus, Nifo!“

„Wir haben was auch gar nicht bei der Vorrede aufgehoben, wir haben uns einfach verprügelt. Die ganze Klasse hat zugehört.“

„Das erzähl nur Mama nicht! Na, und wie ist's ausgegangen?“

„Gar nicht Unentschieden. Der Miller hat Bärenkräfte, ich aber war der Gewandtere. Wie wir den letzten Gang tun wollten, kam Raminski dazu.“

„Ah! Von dem du mir ja erzählen wolltest!“

Sie bog einen Zweig zur Seite. Im Schritt ging



es nach dem Nonnenwalde hinauf. Er gehörte auch mit zur Leuchtenburgischen Herrschaft. War man auf einer der schnurgeraden Schneisen angekommen, dann wollten sie galoppieren.

„Er ist mit Graf Zankau verwandt, hast du es neu-lich nicht gehört? Ich soll ihn von Zankau grüßen, aber sie kennen sich nur dem Namen nach. Er ist scharf und forsch, und neu-lich, kurz vor dem Schul-schluß, hat er sich ganz laut mit dem Direk gestritten. Da siehst du, daß er sich nichts gefallen läßt. Es war im Nebenzimmer, und als Direktor Düng dann herauskam, hatte er einen roten Kopf, und Fräulein Ilse rührte keinen Wis-sen an, so hatte sie sich über den Streit aufgeregt.“

„Aber was denn nur für ein Streit?“ Ilse Renata fragte es leise. Sie hatte das Gesicht abgewandt. Sollte sie es dem Bruder nicht lieber sagen, daß sie diesen Dr. Werner von Ra-minski längst kannte? Aber was dann? Nifo würde dann mehr wissen wollen. Er würde sie mit Fragen bestürmen. Würde vielleicht

holländisches Frühlingsidyll.



nach seiner Rückkehr nach Frankenthal von ihr erzählen. Sie kannte seine lebhafteste Art. Und was sollte dann Dr. von Kaminski von ihr denken?

Er hatte ja auch nach ihr nicht geforscht . . . er, der es ganz genau wissen mußte, daß Nisko nur ihr Bruder sein konnte. Zu oft war von allen Seiten behauptet worden, daß sie sich auffallend ähnlich sähen. Wie leicht hätte er es gehabt, sich nach ihr zu erkundigen! Wie leicht, ihr durch Nisko einen Gruß zu schicken! Oft hatte sie ähnlich in den letzten Tagen gedacht. Es schmerzte sie, daß er sie zu vergessen haben schien, ohne daß sie sich darüber Rechenschaft gab, warum es sie schmerzte.

Ueberhaupt, was ärgerte es sie denn plötzlich, wenn Nisko das lange Fräulein Mse Düng im Zusammenhang mit Werner Kaminski nannte? Und was interessierte sie jeder kleine Meinungsaustausch, den es zwischen eben diesem Werner und ihres Bruders Direktor gegeben hatte?

Ah, und dabei lauschte sie doch begierig auf jedes Wort, das Nisko erzählte!

„Was für ein Streit?“ hatte er gefragt. „Oh — irgend so ein Schulzank. Mich hat es fast belustigt. Denn die andern Lehrer lassen nicht viel von sich hören. Nur Dr. Stürmer, der die Obertertia hat, und Dr. von Kaminski haben immer mit dem Direx zu schaffen. Das hat uns unser Klassenprimus Harald Vollrad erzählt, und der muß es doch von seinem Vater wissen. Und Harald sagt, der Direx werde mit allen fertig, und da hab' ich den Kaminski vor allen andern in Schutz genommen.“

„Das ist recht!“ fuhr es Else Renata heraus. „So? Nun, ich weiß nicht, warum ich es tat, und das haben mir die andern auch vorgehalten. Aber ich mag ihn eben — er ist fürchtbar gerecht und kein Beher.“

„Was ist er?“

„Kein Beher. Er hat mich nämlich einmal vor der Klasse erwischt, als ich zu spät kam, und ein andermal bei der Keilerei mit Biller. Wenn der „Platisch“ die Aufsicht gehabt hätte oder der Mathematiklehrer Professor Udermann —“, und plötzlich rief Nisko: „Holla!“ und brach mitten in der Unterhaltung ab. Sein Fuchs stieg kerngerade in die Höhe und drehte sich auf der Hinterhand; als die Hufe wieder den Boden berührten, wollte er in der Richtung, aus der man gekommen war, auf und davon. Was war denn das? Das armelige Feuer, das da rechts auf der Waldböschung loderte?

Da sah er, wie in demselben Augenblick zwei große Gestalten über den Weg liefen — zwei Männer, die so geschwind aus dem Dickicht hervorgebrochen waren, daß beide Säule erschreckt waren. Niscos Fuchs zuerst. Aber, als er das Tier gewendet hatte, warf auch der „Kojak“ den Kopf in die Höhe und stob dann in tollen Sprüngen davon. Das plötzliche Aufstehen der beiden Männer, an denen nichts Furchterregendes war, als ihre Gile, mit der sie über den Weg geehrt hatten, hatte die lange eingedämmten Lebensgeister des „Kojak“ geweckt. In rasender Fahrt jagte er mit seiner Reiterin vorwärts. Weiter und weiter ward der Abhand, in dem Prinz Nisko folgen konnte.

Und blitzschnell durchdrachte es ihn: „Ach muß Else Renata schätzen! Nicht umsonst habe ich mich gerühmt, bei ihr zu sein, wenn etwas passierte!“

Zwar wußte er, daß Else Renata kaltblütig war. Oft genug hatte sie ein Pferd bestiegen, das noch nie unterm Damemattel gegangen, weil es zu unruhig dafür gewesen war. Auch ohne Begleiter oder Diener pflegte sie zu reiten. Und er zweifelte auch nicht, daß sie einen Durchgänger zu meistern verstand. Aber erstens war der „Kojak“ wirklich wie in einem plötzlichen Koller abgescrammt, und dann gab die fast schnurgerade, endlos scheinende Schneise nicht den Platz zur einfachsten und notwendigsten Hilfe, dem Anlegen einer großen Volte her. Und nicht genug damit, wo die Schneise endlich den Wald verließ, da war stets — dessen erinnerte sich Nisko genau! — die Welt, wenn nicht mit Brettern, so doch mit doppelten Stangen vernagelt, und ein Abweichen nach rechts hin führte in ein morastiges Wiesenland, das sich an den Nimbos-See anschloß! Befam Else Renata das tolle Tier nicht vorher zur Vermunft oder durch einen Zufall zum Steben — dann . . . ja, das war gar nicht auszudenken, in welche lebensgefährliche Lage sie da geraten mußte.

Klang da nicht ein Schrei zurück? Ziel da nicht schon Else Renatas Barrett in den Sand? Sollte sie den Halt auf dem irrigen Tiere verloren?

Ah! Und da! Da, während er im Karacho, den Fuchs peitschend und anfeuernd, ihr nachjagte, da lag ein blühendes Hufeisen . . . wenige Meter weiter die Reitgerte Else Renatas.

Großer Gott, und da hinten schimmerten die Stämme schon lichter! Da hinten lauerte das Verhängnis, dem die Schwester rettungslos entgegenraste!

Laut prustend und rohrnd stürmte der Fuchs dahin. Zweihundert Meter konnten es noch sein, ehe die Schneise aufhörte . . . hundert jetzt! Es war unmöglich, Else Renata vorher einzuholen. Der Fuchs blühte sich unter den Sporen stüchen. Eine weißschäumige Flocke stob Nisko mitten ins Gesicht, daß er die Augen schließen mußte.

Und jetzt? — Wie ein bohrender Schmerz traf ihn das Geräusch . . . ein Krachen und Knattern!

Und es ward ihm schwarz vor den Augen. Wald und Weg floß ineinander, alles kreiste vor seinen Blicken, während er jetzt nur wenige zwanzig Meter von der Stelle entfernt war, wo eben ein kurzer Schrei die Luft durchschnitt . . .

VI.

„Und noch etwas wollte ich Ihnen sagen,“ begann Heinhold Blasius, als er mit Werner von Kaminski auf der erst vor Jahr und Tag mit einem Aussichtsturm und hübschen gärtnerischen Anlagen versehenen „Ennisch-Höhe“ stand, „diese weißen Finnen mit dem blauen Schieferdach — ja, wirklich, man erkennt sogar eine Flagge, die auf dem Dache weht! — wissen Sie, lieber Kollege, wenn das Schloß da drüben gehört?“

„Nein. Sie sehen mich ohne Karte und Fremdenführer,“ antwortete Werner. Sie waren beide vom Weg bestaubt, von der Sonne, die es in diesen acht Reisetagen mit ihnen so gut gemeint hatte, verbrannt, als wenn sie aus dem Kriege kämen. „Ich lasse mich ja willenlos von meinem Herrn Mentor leiten, und ich kann Ihnen immer nur wieder meine Hochachtung aussprechen, wie meisterlich Sie führen!“

Der kleine Blasius machte ein vernünftiges Gesicht. Er hatte recht behalten. Bei Kollege Kaminski hatte es nur der energischen Aufmunterung bedurft, nur des Herauslockens in diese Welt der Buchenweige und des Zirpens und Zubeins der Vögel — alle Sorgen hatte er hinter sich gelassen. Ganz ohne Trauer dachte jetzt Dr. Heinhold Blasius an seine so jäh unterbrochene Reise in die Sächsisch-Schweiz. Diese acht Tage, wo er als Reisegefährte mit Kollege Kaminski „zusammengedachsen“ war, wogen hundertfältig das Versäumte auf. Ja, er freute sich seiner Rolle als Fremdenführer. Er gehörte nun einmal zu den Naturen, denen es ein besonderes Vergnügen bereitet, einem anderen all die Stätten zu zeigen, die er selbst schon gesehen und an denen er seine Freunde gehabt hatte.

„Also, das weiße Haus da hinten — da stolzieren wir heute noch vorbei! Das gehört Seiner Erlaucht, dem Grafen Wolfsgang Leuchtenburg.“

„Ah!“
„Ja! Das ist dasjenige Schloß, das ich eigentlich auf dem Ausmarsch schon streifen wollte. Die Perle des Jnntals, wie ich Waldau zu nennen pflegte. Dort lebt also die tatkräftige Prinzessin Elsa, die Mutter unseres weißen Raben. Der Park ist lebenswert. Unser Nachquartier könnten wir dann heute in Grünholz aufschlagen.“ Und aufgeräumt denn je stimmte er ein Lied seines Lieblingsdichters Rudolf Baumbach an:

„Es war einmal ein ungleich Paar,
Das wollte zusammen wandern;
Den einen umwallte rußbraun Haar,
Schneeweiß Gelock den andern.
Doch als das Paar zur Herberg' kam
Mit ausgedorrter Kehle,
Da waren sie plötzlich — wunderbar —
Ein Herz und eine Seele!“

„Stimmt nicht ganz!“ lachte Werner. „Nur die ausgedorrte Kehle laß' ich gelten. So gut wie heute hat es die Sonne noch nie verstanden, uns aufs Haupt zu brennen. Aber ich wüßte eine herrliche Vinerung. Ich seh' da unten etwas durch die Büsche schimmern. Sind Sie ein Gegner eines erfrischenden Bades?“

„Im Gegenteil! Es gibt Tage, wo ein kaltes Bad nicht warm genug empfohlen werden kann. Und die Natur bietet es uns hier ordentlich aufdringlich an. Es ist der fischreiche Nimbos-See, berühmt durch seine unübertrroffenen Reichforellen, dem wir uns nähern. Zuschauer oder Herrschaften, die etwa Eindruck erheben könnten, haben wir nicht zu fürchten. Die Luft ist rein. Wohlun, wir brauchen uns nur eine geeignete Badestelle zu suchen. Die flachste ist mir die liebste, denn ich bin kein Rumpfschwimmer. Aber Sie, Kollege, schwimmen gewiß wie ein Fisch!“

„Hab's noch nicht ausprobt.“ Nun hatten sie schon das letzte Ende bis zum Seeufer erreicht. Das rings von hohen Büschen und niederem Gebüsch umkranzte Wasser breitete sich wie ein Spiegel licht- und sonnenüberlutet vor ihnen aus.

„Es lächelt der See, er ladet zum Bade . . .“ Warum soll nicht Schiller einmal von Weimar hierher gekommen sein und sich gerade den Limhof-See zum Modell für seinen Kubreigen genommen haben? Ein Stück Thüringer Schweiz, die uns hier begrüßt!

Mit behenden Schritten stapfte Heinhold Blasius über die knorrigen Wurzeln den schmalen Uferpfad voran. Der gesuchte Fleck war bald gefunden, und wenige Minuten später plätscherten beide im Wasser. Wenn auch Werner von Kaminski der bessere Schwimmer war, der mit kräftigen Armen die Blut zertheilte und der Mitte des Sees zusteuerte, auch der kleine Blasius beschränkte sich nicht auf Spritzbungen am Strande und war keineswegs die „kleinere Ente“, wie er vorausgesetzt hatte. Nur daß er ruhig und gemessen seine Stöße führte, sobald er das feuchte Uferland verließ. In mäßigem Boden ruderte er der Stelle zu, wo er seine Kleider liegen wußte, aber die Kurzsichtigkeit, wie er meinte, hatte ihn getäuscht oder er war im Gifer des lange nicht gelübten Schwimmsports von der richtigen Stelle abgekommen.

Nun, was verschlug's? Warum nicht noch ein kurzes Sonnenbad, bis auch der Kollege genug hatte? Ah, da näherte er sich wohl schon? Mit hastig das Wasser schlagenden Stößen kam er heran, und schon von weitem rief er etwas.

Heinhold Blasius horchte auf. Was hatte der andere gerufen? „Achtung!“ Und jetzt deutlich: „Aufpassen!“

Was der Uebermüthige nur hatte! Aber er sah sich doch unwillkürlich um. Vielleicht näherte sich jemand auf dem Uferweg, Wandergeistern — oder gar eine Familie? Nun fuhr ihm doch ein Schrecken in die Glieder. Unsicher tappte er hinter den nächsten Busch. Schließlich lebte man doch nicht mehr im arkadischen Alter und man war nicht der vielgewandte Ulysses,

der es darauf ankommen lassen durfte, sich im Bade von der holdseligen Königstochter Nauisfaa überraschen zu lassen!

Oder nahte ein Diener des Gefeges, der auf eigenmächtige Badegäste lauerte und dann einen Dulus Strafe beichte? Nichtig! Da knackte es schon in den Büschen! Dr. Blasius zückte zuwammen, wenige Schritte vor ihm tauchten die Köpfe zweier Männer auf, und im selben Augenblick rief der eine laut in unbersälschtem Berlinisch: „Na, machen Sie 't jut, Männchen ohne Bادهoje!“ Und klang es nicht direkt höhnisch, als jetzt auch der zweite dieser härtigen Geiellen hinzukam: „Un nehmen Sie man Ihre neie Salahoje in acht, Herr Barong, det se nich ausranst!“

Heinhold Blasius war starr. Diese Leute, die blitzschnell, wie sie aufgetaucht waren, auch schon wieder verschwanden, gaben ihm ein Rätsel auf. Kopfschüttelnd kam er wieder hinter seinem schützenden Strauch hervor — just im selben Augenblick, als mit allen Zeichen der aufgeregten Gast Kollege Kaminski mit kräftigem Satz ans Land sprang.

„Gallunken! Ihnen nach. Diese Strochke!“ Und Werner von Kaminski machte allen Ernstes den Versuch, so, wie er das Bad verlassen hatte, durch das Dickicht zu stürmen. Schon nach wenigen Schritten schlug er sich mit der Hand vor den Kopf. Es war unmöglich, in diesem Aufzuge in das Gestrüpp einzudringen. Dem kleinen Blasius aber fiel es plötzlich wie Schuppen von den Augen . . .

„Ist es die Möglichkeit?“ fuhr er auf. „Wäre es auch nur auszuendenken?!“

Werner Kaminski lachte bitter. Statt aller Antwort wies er auf die am Boden verstreut liegenden Kleidungsstücke. Wo die eigenen Sachen gelegen hatten, da lagen jetzt die zerlumpte Anzüge der beiden Gauner, die sich ihrer neuen Einkleidung freuen mochten, nicht eben maulerisch im Graze!

Und aufgeregte fuhr Werner plötzlich los: „Na, zum Puckud noch eens! Warum hörten Sie denn nicht? Ich schrie mir doch die Kehle heiser, als ich diese Ergauner an der Arbeit sah!“

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Behandlung des Düngers.

Wenn der Dünger auf das Feld gebracht wird, ist es zweifellos das beste, wenn man ihn sofort gleichmäßig austreuen und pflügen kann. Nicht immer ist dazu die erforderliche Zeit oder geeignete Beschaffenheit des Bodens vorhanden. Zu verwerfen ist es, den Dünger in kleinen Haufen auf dem Felde liegen zu lassen. Die Fäulnis geht dabei besonders rasch vor sich, ein großer Teil der Nährstoffe entweicht in die Luft und ist verloren, ein anderer dringt unter dem Haufen in den Boden und bedingt die vielen manchmal noch nach Jahren sichtbaren Geißstellen; zum Unterpflügen bleiben nur die ausgelaugten strohigen Bestandteile zurück. Wehlich ist es bei dem sofort ausgebreiteten Dünger. Doch bietet diese Methode den Vorteil, daß wenigstens keine Geißstellen entstehen. Sie hat auch den Vorzug der Billigkeit, was Arbeitsaufwand betrifft, gegenüber dem Zusammenfahren von großen Haufen. Zu diesen läßt sich ein zu starkes Entweichen von Pflanzennährstoffen durch Festtreten und Ueberdecken mit Erde verhindern, aber es entsteht eine große Geißstelle, und es ist ein bedeutender Mehraufwand an Arbeit erforderlich.

Die Bekämpfung des Hufslattichs.

Eines der lästigsten Unkräuter unserer Wiesen ist der Hufslattich, der sich in ganz kurzer Zeit außerordentlich ausbreitet und den Graswuchs immer mehr zurückdrängt. Die Bekämpfung des Hufslattichs ist mit vieler Mühe verbunden und verlangt vor allen Dingen viel Geduld, da das Unkraut eine große Widerstandsfähigkeit besitzt. Nicht nur durch die Wurzeln, sondern auch durch die Samen, welche vom Winde weit verstreut werden, findet eine starke Vermehrung statt. Das beste Mittel, den Hufslattich zu vernichten, besteht darin, die Blätter desselben möglichst oft direkt über der Wurzel abzuziehen, da jede Pflanze bei noch so starker Bewurzelung absterben muß, wenn sie andauernd ihrer oberirdischen Teile beraubt wird.

Phacelia.

Obwohl die Phacelia sich so schnell zu entwickeln vermag, daß ihr Anbau nach Pflanzen, die Mitte Juli das Feld räumen, noch einigermaßen aussichtslos erscheint, so kann sie doch

der Lupine an Wert keineswegs gleichgestellt werden; denn einmal gehört sie nicht wie die Lupine zu den Schmetterlingsblütlern und hat deshalb nicht die Fähigkeit, den Luftstickstoff zu sammeln und ihn in den Wurzelrückständen dem Boden zuzuführen; zweitens geht ihr auch, weil sie nicht so tief wurzelt wie die Lupine, das Vermögen ab, den Untergrund in bedeutendem Maße zu lockern. Anbauversuche von Phacelia zur Gründüngung sind uns nicht bekannt. Der Preis des Samens erscheint uns im Verhältnis zum Gründüngungswert der Pflanzen sehr teuer.

Welcher Teil des Rebholzes gibt die fruchtbarsten Rebstöcke?

Der bekannte Elsässer Ampelograph, Oekonomierat Ch. Oberlin, will die Beobachtung gemacht haben, daß bei Vermehrung der Rebe durch Stecklinge, Schnittreben — Raseln — der untere Teil eines Rebholzes — Läufer — einen weniger fruchtbaren Rebstock liefern soll, als wie der obere Teil desselben. Oberlin hat mit einer starktriebigen Muskatellerorte und Gamet derartige Anpflanzungen vorgenommen und veröffentlicht in einem diesbezüglichen Artikel seine Erfahrungen, wobei er anführt, daß die Anpflanzungen mit Wurzelreben, aus dem unteren Teile geschnitten, auf derselben Fläche 3–4 Sektoliter Ertrag gaben, die Anlagen mit Wurzelreben, aus dem oberen Teile gewonnen, aber einen solchen von 5 Sektoliter gegeben haben. Der Verfasser empfiehlt daher, bei der Vermehrung der Reben das untere Stück des dazu verwendeten Rebholzes wegzuschneiden. Wir bringen die Ansicht des Herrn Oberlin unsern Lesern zur Kenntnis und erjuchen, Erfahrungen, die diesbezüglich gemacht worden sind, mitteilen zu wollen. Wir fügen hier noch bei, daß es an manchen Orten Gebrauch ist, Rebstöcke, die nicht tragen wollen, mit Erfolg niederzulagen, zu begraben, wobei allerdings noch andere Einflüsse sich geltend machen. Ein Umstand kann aber nicht oft genug bei der Gewinnung der Schnittreben aus dem Weingarten empfohlen werden, nämlich die Schnittreben nur von den fruchtbarsten Rebstöcken, die schon im Herbst angemerkt werden sollten, zu gewinnen, da in jedem Weingarten Rebstöcke vorkommen, die in bezug auf ihr Verhalten während der Blüte zu wünschenswert übrig lassen und nur geringen Ertrag geben.

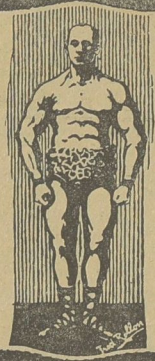
Gemeinnütziges

Das Einlaufen der Strümpfe zu vermeiden. Um weisse Strümpfe vor dem Einlaufen zu bewahren, gibt es kein besseres Mittel, als Salmiatgeist. Man bereitet sich eine Lauge aus einem

Eimer lauem Wasser und drei bis vier Schöffel voll Salmiatgeist, weicht darin die Strümpfe ein, reibt und klopft sie, legt sie in frische Lauge, wiederholt das Reiben und Klopfen, spült sie dann in reinem Wasser aus, zieht sie nun über eine hölzerne Strumpfform und läßt sie trocknen. Nach diesem Verfahren erhält die Wolle ihre frühere Staftizität.

Entwicklung von Muskel- und Nervenkraft

Der als Muskelphänomen berühmte Weltmeister **Fred Rollon** schreibt:
Nach Gebrauch Ihrer **Promonta-Nerven-Substanz** habe ich eine erhebliche Zunahme meiner Muskelkraft u. Leistungsfähigkeit konstatiert. Ich bin ständig in bester Form!



Promonta-Nerven-Substanz

ist eine neue organische Phosphorverbindung, die in auffallender Weise das Muskelsystem entwickelt und die Nervenenergie hebt. Wenige Gramm täglich genommen, steigern die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit in ungeheurer Weise und zwar nicht durch schädliche Anregungs- und Reizmittel, sondern durch zielbewußte Zufuhr von physiologischen Zellaufbau- und Zellbildungsstoffen.
Zusendung erfolgt zum Preise von M. 9.60 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch die wissenschaftliche Abteilung der Chemischen Fabrik **Promonta G. m. H. Hamburg 6.**

Graue Haare erhalten und Ihre Naturfarbe wieder
Dr. Dr. Dr. **Walter** weiblichstes Spezialfarbmittel. M. 15. 3/4. 6 M. Dtsch. Zuf. d. v. Nachn. od. Vereinfach. Vertriebszentrale kosmetischer Artikel: Hamm (Westf.), Oststr., Waldeckhaus.

Eine Blutreinigungskur
sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Aufreinigung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faxen** M. 3.50 gegen Nachnahme durch **Rafz-Apotheke, Magdeburg 6.**

Reines Gesicht
rosige Frische, verleiht rasch u. sicher ein **Krem-Halla** Unüberfließen gegen Sommersprossen, Pickel, Rötte, Raubheit und alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis M. 3. H. Wagner, Köln 67, Blumenthal-Straße 99.

Sie rauchen zu viel!
Raucherrost-Tabletten ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich! Eine Schachtel 2 Mark, sechs Schachteln 10 Mk. frei Nachnahme. **Ernst & Witt, Abt. 119, Hamburg 23.** Es ist wichtig sich bei Befellungen auf die „Gute Geister“ zu beziehen.

Scherenscharfer-Diamant
D. R. P. angem. Sehr praktisch und bequem, sehr lange haltbar. Wicht., wenn man bedenkt, eine mittlere geschliffene Schere kostet jetzt einmal zu (schleifen) 25-1,75 Mk. Wie oft kann man mit dem Scherenscharfer-Diamant eine Schere schärfen? Doch wenigstens 60 mal. Wo macht sich der Scherenscharfer 50 mal bezahlt. Preis 50 Pf., bei Nachn. 30 Pf., mehr. Ein Schärfer für Gäbder, Baupfeiler und Reibende. Wiedererkauf der hohen Verdienst. **Robert Anton, Berlin N88a, Hagenauerstr. 16.**

Wer sich krank fühlt
wende sich vertrauensvoll an das Institut für neue Heilweise **Berlin S. 42.** Sie erhalten nach Ausfüllung eines ärztlichen Fragebogens völlig gratis und unverbindlich Auskunft über Ihre Krankheit und ihre Stellung. Viele Anerkennungen.
Einer sage es dem Andern!

Interessante Enthüllungen!
Handschriftdeutungen nach eingehender, ungenutzener Schriftprobe von wenigstens 20-25 Briefstücken. Du durchschaust sofort deine Umgebung. Zeitungsgeschehnisse 3 Mt. mitt. Porto an **Graphologe H. Knauss, Koloniestr. 141**

Radikalmittel gegen Wanzen.
Der Versand erfolgt gegen Voreinsendung von Mk. 2.50, (Nachnahme Mk. — 20 mehr). Durch die meisten Apotheken und Drogenhandlungen zu beziehen oder direkt durch die **„Rattapan“ Dresden-A.3, Eilenstr. 69.**

Bettwäsche, Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Inst. Englbrecht München 854, Kapuzinerstr. 9.

Prämiierter britischer Unterricht
BUCHFÜHRUNG
Briechreiben, Kontorarbeit. Prospekte gratis. Vereidigter Bücherrevisor **Otto Siede — Elbing 208.**

Zauber-Apparate und Bücher. Illustr. Liste franko. F. W. Conradt Horster, Berlin G, Friedrichstr. 17.

Waffen aller Art!
5 Jahre Garantie. Staatl. Prüfung! Katalog Nr. 59 kostenlos. Deutsche Waffenfabrik. **Georg Knaak, Berlin 48, Friedrichstraße 15.**
Was beim Mann so hässlich ist. Softe Blätter aus dem Tagebuch einer Frau. Preis M. 2.70.
Den Mann nicht! Mit 25 Abbild. Preis M. 2.20. **Heinrich Busch, Hamburg 13.**

Was müssen junge Mädchen vor der Ehe wissen?
Preisgekrönt. Preis M. 4.50.
Das Liebes- u. Geschlechtlehen des Menschen. V. erweit. Auflage. Preis M. 4.75.
Heinrich Busch, Hamburg 13.

Gegen Krätze
Hautjucken, Juckblattern, juckenden Hautausschlag usw. ist **Dr. Kärsen's Skabiolalbe** selbst in hartnäckigen Fällen **von überraschendem Erfolg.** Glanz und bewährt und empfohlen. Preis 3 Mk. Versand diskret nur: **Dr. Kärsen & Co., Berlin-Steglitz A59.** **Romane!** Bis zur Hälfte im Preise ermäßigt. Preisprospekt umsonst. **Novellen!** Verlagsbuchhandlung **Max Altmann, Leipzig.**

Bettwäsche, Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Inst. Englbrecht München 854, Kapuzinerstr. 9.

Keuchhusten!
Den krampfartigen Zustand beseitigt: **Otto Hoffmann's Keuchhustentabletten.** Vollständige Heilung in paar Wochen. Bisher noch nie versagt. Vollkommen unschädlich. Preis 3 Mk. Nur echt durch **Versandhaus Otto Hoffmann, Rostock i. M.**

Wünschen Sie
Aufklärung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? So senden Sie genaue Adresse, unter Angabe Ihres Vornamens, Jahr und Tag der Geburt ein. Zahlreiche Dankeschreiben. Auskunft gratis.
Astro-Verlag, Hamburg 36, Schließbach 80.

Strumpf-Garne
versendet ohne Bezugsgewinn. 3 Pfd. an **Erfurter Garnfabrik Hoffmann in Erfurt A. 23.** Proben gegen 30 Pf., postfrei.

Otto Stöckert
Plauen i. V., Bergstr. 42
Gardinen-Wäscherei, Färberei, Spannerie
: : und Bleicherei. : :
Gardinen werden wie neu vorgerichtet, auch ausgebessert, bei schönster Behandlung, billigster Berechnung und schnellster Lieferung.

Eheleute und die es werden wollen, verlangen kostenlos hygienische Anklärungschriften.
Otto Grothe
Versand Pharmazeut - sanitärer Spezialitäten.
Neukölln 60, Leykestraße 18.

Graue Haare und Bart erhalten garant. und dauernd Naturfarbe und Jugendfrische wieder u. unfl. seit 12 Jahr. bestens bewährtes **„Martinique“.**
Zauf. v. Nachh. 3/4 M. 4. — Nachn. n. b. **Sanis-Versand, München 98.**
* **Suchen Sie das Glück?** *
Die Sterne werden es Ihnen offenbaren. Näheres gegen 20 Pf., durch **M. Hartmann-Schroeder, Berlin N. 113 n.**

Prima Gänse-Halbdauern Betten
Federrichte Inletts, große Oberbetten v. 25 M. an, große Unterbetten von 115 M. an, große Kissen von 45 M. an, garantiert staubfrei, rein weiße, feinste Gänsefüllung. Keine geringe Feder-Mischung oder minderwertige Hühnerfeder. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. **Betten- und Bettfedern-Versand A. u. M. Frankrone, Cassel 80.**

Weibliche Aktschönheiten
Verschiedene Original-Aufnahmen nach dem Leben. Probe nicht unter 10 Bildern M. 7.50, 20 Bilder M. 12.50, 30 Bilder M. 16. — per Nachnahme.
Versandhaus Globus, Leipzig 36, Hauptpost Abholer.

Bettwäsche, Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Sanis-Versand München 98.

Hämorrhoiden
20000 Erfolge mit **BOKASAL Topf 8 M.** **SAMARITER-APOTHEKE BERLIN, 25, SW 68**

Flechtenleiden
dauernde Befreiung d. d. deutl. d. Bleichspaten. Preisprospekt gratis. **Sanis-Versand München 98c.**

Krona-Cologne
gef. gesch.
erfrischt und kräftigt die Nerven unentbehrlich auf Reisen
Fabrikant: **G. G. Schwartz, Breslau 3 559 1818**

Jamsonst geben wir Ihnen **Uhren**
Schmuck, Bücher, Musikinstrumente, auch Ihre Photographie oder die sonstiger Personen in **Vergrößerung (30/40 cm)** oder als **Brosche** etc. Sie können auch wählen aus unserer **Geschenkkiste** (einige Artikel unter Zubehörl. des Mehrbetrages), wenn Sie für uns 100 Oster-, Pfingst-, Gelegenheits- und Kunstlerkarten verkaufen. Senden Sie uns Ihre Adresse und verkaufen dann die erhaltenen Postkarten. Von dem Erlös senden Sie uns M. 10.50 und bestimmen, was Sie zu haben wünschen. Hunderttausende sind nachweislich zur Zufriedenheit bedient. Jeder kann sich auf diese streng reelle und den Besitz des schönsten Schmucks und praktischer Bedarfsartikel setzen. An Schüler liefern wir nicht. **Walter Schmidt & Co., Berlin W 30/50.**

KOHLER
HERMANN KOHLER NAHMASCHINENFABRIK ALTENBURG S.A.
DIE BESTE!

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit**
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unler taubendf. verändert, patentierte. Geht. Fortkommen. Bequem u. unflätbar zu tragen.
Glänz. Vorfertigungen. Größe **Sanis-Versand München 98b.**

Wie ein Wunder beseitigt **San-Rat Haussalbe** Dr. Strahl's jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschaden, Krampfadern der Frauen und dergleichen. In Originaldos. Mark 4.50 und Mark 7.50 erhältlich in der **„Elefant-Apotheke“, Berlin SW 19 154.**

Stottern Seitenhalt **K. Buchholz, Hannover, Lavestr. 67.** Nur Gehörte gabten. Keine Atem- u. Sprechwübungen.

KAYSER BESTE DEUTSCHE MARKE
KAYSERFABRIK A-G - KAIERSLAUTERN

Parfimerie S. G. Schwartz Breslau.
a Platiche 5 M. ab Fabrik

Nebrauer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark,
durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,10 Mark, bei Selbstabholung
in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 20 Pfg.,
die 90 mm breite Korpuszeile im Restmetri.
35 Pfg. Gebrauchszeilen nach Vereinbarung
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weich, Markt 34/35. Telefon: Amt Köpfeben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832. Wöchentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage. Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Köpfeben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 46.

Sonnabend, den 7. Juni 1919.

32. Jahrgang.

Zum Pfingstfest.

Pfingsten, das liebliche Fest, vor der Tür! Diesmal zwar im vollen Frühlingsschmuck, aber dennoch nicht nur draußen die düsteren Wolken vom rauhen Winter dahergesegelt, sondern auch drinnen im Herzen die Winter ausgedehnt! Was man das sonst für ein frohes Treiben in diesen Tagen, ein Singen und ein Klirren auf allen Straßen, ein Wandern und ein Jubelieren durch Berg und Tal und Wald und Feld. Und jetzt? Das schöne deutsche Land unklammernd vor eisener Faust, durchdornigt von Jammer und Not, die Freude wie erstickt in Stadt und Land. Und dennoch! Pfingsten wollen wir feiern, den Tag, wo einst unter Feuerflammen und Sturmesbrausen die Ströme des Geistes auf die junge Christenchar herabberauschten. Auch heute Sturmesbrausen und Feuerflammen rings um uns her; durch die ganze Welt hindurch. Sollten das nicht auch die Zeichen wieder sein, daß die Menschheit, wenn auch durch bittere Not hindurch, einem neuen Geistesfrühling entgegenstreitet? Unser Gott kommt, wie oft, durch Sturm und Wetter, seine Wegbereiter. Darum, uns ist bang, aber wir verzagen nicht. Wir schauen durch all die Nebel hindurch, und rufen uns unserm Gott zu bei, gegen.

Gewiß, dazu muß noch viel abgetan werden. Vor allem der Geist der Züchtllosigkeit, der das heranwachsende Geschlecht bedroht. Der Damm sozialer Zerküftung, der unser Volk auseinanderreißt. Der Taumel der Gewinn- und Genußgier, der das Beste in uns erstickt. Große Gedanken und ein reines Herz, das ist's, worum wir bitten wollen für uns und unser Volk, daß ihm dann doch, nach so viel Sturm und Not ein neuer Pfingstmorgen gegeben werde, wo heiliger Geist herabberausche, und zu einem Volk von Brüdern uns vereine, Gottes Geist und deutscher Geist einen neuen Bund mit einander machen, und die Wälder der Erde auf wieder grünen in den Werten der Friedens!

Eine Regierungs-Erklärung über die kommunalen Arbeiterräte.

In der Sitzung der Preussischen Landesversammlung am Montag erwiderte Ministerdirektor Meißner auf eine Anfrage des unabhängigen Abgeordneten Rosenfeld:

Eine Kontrolle der neuemächtigten Gemeindevertretung und Stadteverordnetenversammlungen durch ein anderes Organ muß als mit den Grundbänden der Demokratie in Widerspruch stehend abgelehnt werden. Die Gemeindevertretungen haben selbst die Kontrolle über den Gemeindevorstand auszuüben und unterliegen ihrerseits nur der Kontrolle der Wählergasse. Deshalb haben die Gemeindevertretungen als Trägerin der Selbstverwaltung selbstständig darüber zu entscheiden, ob ihnen die Kontrolle des Arbeiterrates noch erforderlich erscheint. Der Aufsichtsbefehl steht ein Gemeindegang auf die Gemeindevertretungen nicht zu. Da nach einem Antrag Neumahlen der unbesetzten Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Magistrats bis zum 1. August erfolgen sollen, ist die Verhängung, es könnte an einer demokratischen Kontrolle der Gemeindevertretungen irgendwo fehlen, beifällig.

Polen droht mit dem Einmarsch nach Oberschlesien.

Berlin, 5. Juni. (Eig. Drahtm.) Wie aus Breslau gemeldet wird, werden in Oberschlesien seit einigen Tagen

polnische Flugblätter verbreitet, die in aller Form die bevorstehende militärische Besitzergreifung Oberschlesiens durch die Polen ankündigen.

„Großhürigen“ im Weimarschen Landtage angenommen.

Weimar, 5. Juni. (Eig. Drahtm.) Der Landtag nahm heute mit 31 gegen 8 Stimmen den Staatsvertrag auf Zusammenfluß der thüringischen Staaten an.

Aus der Umgegend.

Nebra, 6. Juni.

— Zum Pfingstfest. Es hat den Anschein, als ob das Pfingstfest nicht von dem schönen Wetter begünstigt sein wird, das viele erwarten, denn es ist wohl kaum denkbar, daß in der kurzen Spanne Zeit, die uns noch vom Feste trennt, sich die Temperatur derart erwärmen wird, daß der Aufenthalt im Freien zum Genuß sich gestaltet. Das unangenehme Wetter und die Gewißheit, auf große Unbequemlichkeiten an der Bahn werden daher die Reiselust sehr einschränken, dafür aber den heimischen Veranstaltungen zahlreiche Besucher zuführen. Von diesen Veranstaltungen sei zunächst erwähnt das Konzert der Wächterschen Kapelle im Schützenhaus. Herr Wächter hat uns bisher immer nur etwas Gutes gebracht, die Darbietungen seiner wieder recht gut zusammengestellten Kapelle überlegen bei weitem diejenigen sog. Militärkapellen, und darum ist es unser aller Pflicht, die heimische Kapelle durch regen Besuch ihrer Veranstaltungen zu fügen. — Sobann wird im Preussischen Hof Bauers Kino am 1. und 2. Feiertag nachmittags und abends mit einem ausgezeichneten Programm aufwarten. Ganz besonders ist für die tanzlustige Jugend geforgt; in Nebra ist im Schützenhaus am 2. Feiertag und im Preussischen Hof am 3. Feiertag Pfingstanz. Hoch Wippach und Großwagau laden die Schlingenspieler ein. — Pfingst-Verkehr. Wegen Knappheit an Lokomotiven und Kohlen ist die Eisenbahn nicht in der Lage, für den Personenverkehr zu Pfingsten Sonderleistungen zu übernehmen. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen daher unterbleiben.

— Schulweien. Sehen auch unsere Wünsche allgemein der kommenden Einheitschule erwartungsvoll entgegen, so ist es doch bedauerlich, daß ihre Verwirklichung in noch so unermessbarer Ferne liegt. Besonders bedrückend ist dieser Umstand für diejenigen Eltern, deren Kinder gerade jetzt im entsprechenden Alter stehen, um nach den Lehrplänen Höherer Lehranstalten unterrichtet zu werden. Diesem Uebelstand soll nun abgeholfen werden. Herr Dr. Mohr, der 1914 bis 1917 an der Köpfeber Familienchule tätig war, ist jetzt aus Oberrhein zurückgekehrt und beabsichtigt, am 16. bis 18. hier in Nebra eine Höhere Privatschule zu errichten. (Wir verweisen auf den H. zeigenteil). Die Eröffnung schon in den nächsten Tagen erregt es, die seit Beginn des Schuljahres verflochtenen Wochen im Laufe des Jahres nachzuholen und so bis Hiern 1920 noch einen vollen Jahreskursus zu absolvieren. Um die Lebensfähigkeit des Unternehmens prüfen zu können, bittet Herr Dr. Mohr um baldige unverbindliche Anmeldung etwa in Betracht kommender Kinder aus Nebra und Umgegend.

Abendkursus im französischen und englischen Sprachunterricht eingerichtet werden.

— Kirchengeldverkauf. Die diesjährige Verpachtung der Kirchengelder der Stadt Nebra brachte folgenden Erlös: für Wegendorferstraße an Otto Müller, Nebra 22 580 Mk. für den Kuhberg an Ernst Linke, Nebra 2 520 Mk. für die Altenburg an Josef Kudja, Nebra 35 Mk. zusammen: 25 135 Mk.

gegen 17 625 Mk. im Vorjahre.

— Dr. August Müller soll zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ausersehen sein. Dr. August Müller war, bevor er studierte, Gärtnergehilfe. Später war er hervorgetreten in der Gewerkschaftsbewegung tätig, trat 1889 als Redakteur bei der Magdeburger „Volksstimme“ ein. Von 1907 an war Dr. Müller Schriftleiter des Zentralverbandes für Konsumgenossenschaften in Hamburg, später Generalsekretär. Nach der Erziehung des Kriegsernährungsamtes wurde er noch zurzeit als Herr v. Bethmann-Hollweg als erster Sozialdemokrat in eine führende Beamtenstellung berufen und Herr v. Batocki als Unterstaatssekretär beigegeben. Im Kabinett des Prinzen Max war er Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes und schied dann später, aus diesem Amt aus.

Donnerst., 3. Juni. Bei der am 13. Mai d. J. stattgefundenen Zwangsversteigerung der Grundstücke des verstorbenen Landwirts Julius Heimbach wurden wieder, wie bei den frühern Versteigerungen, ungläubigste Preise erzielt. Der gekaufte Kaufpreis des Heimbach'schen Grundbesitzes, welcher aus 1 Hausgrundstück und 2 ha 93 ar 89 qm bestand, also noch nicht ganz 12 Morgen, betrug 92 500 Mark. Für diesen Preis kaufte man vor dem Kriege ein großes Bauerngehöft. Für 1 ha 93 ar 70 qm, also nicht ganz 8 Morgen, wurden in der Versteigerung 42 600 Mark erzielt. Das kostet also der Morgen ca. 5 500 Mark ohne Kosten, Stempel und etwaige Kriegszuwächse.

Reinsdorf. Der Arbeiterrat von Reinsdorf teilt mit: Bei einer Revision der Milchlieferung in Mollerei Bretleben durch den Arbeiterrat Reinsdorf wurde festgestellt, daß von einem größeren Gut nur 5 Liter Milch abgeliefert waren und von ca. 20 Kuhhaltern seit Einführung der Zwangsmilch noch kein Liter Milch abgeliefert worden ist. Bei Vornahme von Stichproben stellte sich auch eine teilweise Entnahme der Milch heraus. Der Arbeiterrat forderte schärfste Kontrolle durch die Behörde.

Am 7. Juni: Teilweise heiter, mäßig warm, stichweise etwas Regen. Am 8.: Wechselnd bewölkt, zeitweise sonnig, etwas wärmer, etwas Regen.

Kirchliche Nachrichten.

1. heilige Pfingstfeiertag. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger. Kollekte für die Preussische Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

2. heilige Pfingstfeiertag. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger. Kollekte für die Mission.

1. Pfingstfeiertag abends 1/8 Uhr: Jungfrauenverein.

Öl- oder Getreidemühle
von einem Kaufmann zu erwerben gesucht. Df unter F. 15 an die Geschäftsst. d. Bl. erbete

Nebra ♦ Preussischer Hof ♦ Nebra

Bauers Kino

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag.
Der Klub der Einmüßigen.
Detectiv-Drama in 3 Akten.
Und wenn ich lieb.
Ein Liebes-Roman in 3 Akten.
Sowie verschiedene Einlagen.
Jeden Tag neues Programm.

Beginn: nachmittags 3 1/2 Uhr abends 7 1/2 Uhr
Preise der Plätze wie bekannt.
Es ladet freundlichst ein
A. Bauer.

Hierzu Nr. 23 der Illustrierten Sonntagsbeilage



Obstleitern
Längen eingetroffen.
Gasthof Ratskeller.
ges Lager. — Billiges Lager. —

Voranzeige.
Schützenhaus Nebra.
Donnerstag, den 19. Juni.
Auf vielseitigen Wunsch!
De berüchtmten

Leipziger Krystallpalast-Sänger

Leipzigs erste Herren-Gesellschaft — Gegründet 1889.

Vollständig neue, in Nebra noch nicht gehörte gefangliche und heitere Darbietung n. Anfang 8 Uhr.

perrettig (nummeriert) 2. — Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1.— Mk.

Vorverkauf im Schützenhaus und bei Frau Kaufmann Weich (Nebrauer Anzeiger).